

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

22.9.1938 (No. 222)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954261)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Nr. 11, 2682. Postfachnummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfries. Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 222

Donnerstag, den 22. September

Jahrgang 1938

Wüste kommunistische Demonstrationen:

Prag soll Sowjet-Republik werden!

Neue Grenzverletzungen und wüste Nordvorbereitungen

Prag, 22. September.

Am späten Mittwochabend spitzte sich die Lage in Prag immer mehr zu. Während am Nachmittag in erster Linie Nationalisten gegen Beneš demonstrierten und in stürmischen Sprechhören die Ausrufung einer Militärdiktatur verlangten, trat am späten Abend immer stärker das kommunistische Element in Erscheinung. Die Vorstädte sind mobil geworden, und riesige Demonstrationen, besonders aus dem Stadtteil Žizkow, mit roten Fahnen, geführt von kommunistischen Führern, bewegen sich in die Stadt in Richtung auf die Burg. Immer wieder werden Sprechhöre laut: „Fort mit Beneš!“ — „Beneš hat uns verraten!“ — „Beneš ist bestochen und bezahlt!“ — „Es lebe die Sowjet-Moldau-Republik!“

Große Polizeiabteilungen haben den Zugang zum Wenzelsplatz und zur Burg abgeriegelt. Doch ist es der Menge gelungen, die Polizeisperren zu durchbrechen und dennoch vor die Burg zu gelangen, wo sich die Sprechhöre immer mehr verstärkten. Während zehntausend Kommunisten die Internationale sangen, drangen von der Gegenseite mit tschechischen Nationalfahnen Tausende von Legionären gegen den Wenzelsplatz vor und antworteten mit der tschechischen Nationalhymne. Sie trugen Transparente bei sich, auf denen die Ausrufung einer Militärdiktatur unter dem tschechischen Generalstabschef Krejčí gefordert wurde, während die Kommunisten eine rote Armee unter dem General Sitomý verlangten. Am späten Abend ist es wie am Nachmittag zu Demonstrationen vor der deutschen Gesandtschaft gekommen, bei denen sich diesmal in erster Linie Sowjetheker hervortaten. Der Polizei gelang es, die Straßen vor der Gesandtschaft freizuhalten.

Wie lange noch dieser Blutterror?

Die Tschechen schaffen ein zweites Spanien

Regen, 22. September.

Im gesamten sudetendeutschen Gebiet von Mäh bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Kuschwarda herrscht der rote Mob. Die sogenannte Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus tschechischen Beamten und den „sauberen Helden“ der sogenannten „Roten Wehr“, dem kommunistischen Böbel sowie dem sonstigen Untermenschentum der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt seine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Häufelchenschäfern entgegen.

Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorden machtlos oder sehen mit ängstlicher Gelassenheit zu. Trotz der verstärkten Grenzpolizei und den dauernden Patrouillen der Gendarmen und der Roten Wehr ist es auch in der Nacht zum Mittwoch noch zahlreichen sudetendeutschen gelungen, sich vor ihren Verfolgern auf das Reichsgebiet zu retten. Allerdings ist das ausschließlich nur durch die dichten Wälder des Böhmerwaldes möglich, alle Lichtungen, Wege und Straßen werden dauernd überwacht und von getarnten MG-Nestern beherrscht. Alle freien Höhen sind ebenfalls von MG-Posten besetzt, die sich hier eingegraben

haben und durch ein überschneidendes Feuer die ganzen Abschnitte beschießen können. Mit den sudetendeutschen sind wesentlich in der Gegend zwischen Echlham und Bayerisch-Eisenstein auch in der Tschechei ansässige Polen auf Reichsgebiet geflüchtet, die ihren Weg quer durch die Tschechei nahmen. Unter den Flüchtlingen befanden sich einige Postbeamte in Uniform, die ihre Postfächer noch voll gefüllt mit Gestellungsbesehlen für die Wehrpflichtigen hatten. In Bernau traf ein tschechischer Finanzaufseher in Uniform ein; der einzige deutsche Beamte seiner Grenzwahe.

Auch am hellen Tage wird rücksichtslos ohne Anruf auf alle geschossen, die sich der Grenze nähern und es sind nicht nur die Soldaten, Gendarmen, Finanzier und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben, schießen wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die sich der Grenze nähern.

Die im Reichsgebiet beschäftigten sudetendeutschen Arbeiter wagen bei diesen Zuständen natürlich nicht, an ihre Arbeitsplätze oder in ihre Heimat zurückzukehren. Die Aussagen dieser Grenzgänger von Hof herunter bis zur tschechischen

Warschau kündigt den Friedensvertrag mit Prag

Warschau, 22. September.

Aus Warschau wird gemeldet, daß die polnische Regierung am Mittwoch an die Prager Regierung eine Note gerichtet hat. In dieser kündigt die polnische Regierung offiziell den Friedensvertrag von 1920 und fordert in bestimmtem Tone, daß den Polen an der Odra die gleichen Rechte wie den sudetendeutschen zugestanden werden. Die polnische Botschafter in Paris und London haben den Auftrag erhalten, die französische und englische Regierung von dem Inhalt der Warschauer Note zu verständigen.

Die halbamtliche polnische Iska-Agentur gibt bekannt, daß die zur Zeit dienenden Truppen, die zur Reserve entlassen werden sollten, bis auf weiteres im Dienst verbleiben. Ferner ist die Entlassung der Reservisten, die zu den Mandatländern eingezogen wurden, bis auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Sprachgrenze bestätigen übereinstimmend, daß der tschechische Sanhaqel, der im Grenzgebiet kein alleiniges bruttaes Terrorregiment errichtet hat, planmäßig und mit systematischen bolschewistischen Methoden alle an Bahnhöfen grenzenden Vorbesetzungen zur Vernichtung der sudetendeutschen Gebiete getroffen hat.

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die größeren Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerte, Schulen, Kasernen, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnel, die Deiche und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung bereiteten Sprengungen oder Brandstiftungen vernichtet werden. Tschechische Pioniere arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht. Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette von hochexplosiven Flüssigkeiten gelagert, die durch Strom- und Holzstreifen miteinander verbunden, den ungeheuren Waldbesitz in Flammen aufgehen lassen sollen.

Auf der Seewand, unmittelbar an der deutschen Grenze, sind in 1300 Meter Höhe Geschütze in Stellung gebracht, die weit in deutsches Land hineinreichen. Bei Store liegen etwa 300 tschechische Soldaten, die eine sehr starke Verteidigungsstellung ausgebaut haben.

Ununterbrochen jagen Autos mit abgeblendeten Scheinwerfern oder Panzerwagen durch die Dörfer. Die Suche nach den Wehrfähigen hat sich noch verstärkt, mit dem Unterschied, daß die Kommandos der tschechischen Banditen, die früher aus sechs bis acht Soldaten, Gendarmen und „Roter Wehr“ bestand, nun eine Stärke von 20 bis zu 60 erreicht haben.

„Keiner von Euch deutschen Schweinen“, versichern sie ein über das andere Mal, „bleibt am Leben, kein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder gehen in Flammen auf. Der Tag der Vernichtung kommt!“

Die eingeschüchterte Bevölkerung wagt nicht mehr, ihrer täglichen Arbeit nachzugehen.



Auch die slowakischen Soldaten entziehen dem Tschechenterror

Das Blutregiment der tschechischen Soldateska hat auch die anderen Nationalitäten dieses Molaisstaates nicht verschont. Zahlreiche slowakische Soldaten haben mit größter Empörung die deutsche Reichsgrenze überschritten, weil sie den Tschechenterror nicht mehr mitmachen wollten. — Hier sieht man slowakische Soldaten in der Uniform des tschechischen Heeres nach ihrem Grenzübertritt in Freiberg in Sachsen. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-M.)



Die ungarischen Staatsmänner beim Führer

Der ungarische Ministerpräsident Imredy stattete in Begleitung des ungarischen Außenministers von Kanya sowie des ungarischen Generalstabschefs General Keresztes-Fischer und des Staatssekretärs von Pataky dem Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers von Ribbentrop auf dem Oberalzberg einen Besuch ab. — Der Führer im Gespräch mit seinen Gästen: Links Außenminister von Kanya, Mitte Ministerpräsident Imredy. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Völkerrecht dauernd mißbraucht!

Anzählige Verletzungen der Reichsgrenze - Jedes Verbrechen dem Tschekenpakt recht

Abenddorf (Landeshut), 22. September.

Auf der Grenzstation Abenddorf, die nur 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt liegt, spürt man deutlich die Nervosität der Tscheken, die sich durch eine besonders rege militärische Tätigkeit auf sudetendeutschem Gebiet bemerkbar macht. Von einem Aussichtspunkt unmittelbar an der Grenze kann man in einem Umkreis von etwa 40 bis 50 Kilometer unmittelbar hinter der Grenze auf sudetendeutschem Gebiet Betonurm an Betonurm erblicken, dazwischen sind Maschinengewehrnecker eingestreut. Soweit das Auge reicht, sieht man diese Bauten, die in fieberhafter Eile aufgeführt werden. Tschekisches Militär patrouilliert mit Tanks und dreischigen Schnellkraftwagen an der Grenze dauernd auf und ab, um Flüchtlinge aufzuhalten.

In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch kam es unmittelbar vor dem Dorfingang von Abenddorf zu einer heftigen Schießerei. Drei sudetendeutsche Flüchtlinge, die hier über die grüne Grenze gehen wollten, wurden von tschechischen Finanzjägern, die bis an die Zähne bewaffnet waren, und hier den Grenzdienst versehen, aufzuhalten versucht. Einer der tschechischen Finanzjäger schlug einen der Flüchtlinge mit dem Kolben zu Boden. Daraufhin setzte sich dieser zur Wehr und schoß den Grenzer nieder. Unmittelbar darauf ratterten von zwei Seiten her Maschinengewehre gegen die Flüchtlinge. Auch als diese bereits reichsdeutsches Gebiet erreicht hatten, ließ die Schießerei nicht nach, im Gegenteil, sogar das Dorf Abenddorf wurde unter Feuer genommen ebenso die ganze Grenzlinie, die von deutschen Beamten besetzt ist.

Neuer Feuerüberfall auf deutsches Gebiet

Sabelschwert, 22. September.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an dem Grenzübergang zwischen dem sudetendeutschen Ort Badorf und dem deutschen Grenzort Marienthal ein schwerer tschechischer Feuerüberfall auf deutsches Gebiet.

Bereits in den Abendstunden des Mittwoch beschloß tschechische Soldateska die deutschen Grenzstreifen aus den betonierten Maschinengewehrbarrikaden, die längs der Grenze auf tschechischem Gebiet in den letzten Monaten errichtet worden sind. Um 0.15 Uhr versuchte, durch die tschechische Schießerei beunruhigt, ein 66 Jahre alter Handwerker aus Badorf mit seiner 70jährigen Frau deutsches Gebiet zu erreichen. Daraufhin eröffneten die Tscheken eine wilde Schießerei auf die beiden alten Leute, und verfolgten sie auf deutsches Gebiet. Im Verlauf dieser unerhörten unverschämten Grenzverletzungen wurde von den Tscheken auch eine Handgranate auf die Brücke geworfen, die zwischen dem tschechischen und dem deutschen Gebiet den Grenzbach überquert. Wie durch Zufall wurden die beiden alten Leute nicht verletzt.

Einige sudetendeutsche Freikorpsmänner, die zur Unterstützung der deutschen Zollbeamten auf deutschem Gebiet waren, erwiderten den fremden tschechischen Feuerüberfall und trieben die tschechischen Beamten auf ihr Gebiet zurück.

Deutsche Zollbeamte verlegt

Reiße, 21. September.

In der Nähe von Patzschau, wo es bei Weiskwasser und Grenzthal in der letzten Nacht bereits einmal zu einer schweren Grenzverletzung durch Tscheken bei dem Veruche gekommen war, Flüchtlingen mit der Waffe den Weg abzuschneiden, ereignete in der letzten Nacht tschechische Finanzbeamte das Feuer auf eine deutsche Zolltruppe, die sich etwa 100 Meter nordwärts auf reichsdeutschem Gebiet bewegte. Dabei wurden zwei deutsche Zollbeamte verlegt. Die Tscheken ergreifen dann die Flucht.

Mordbande in der Masarnthütte

Glaz, 21. September.

In der letzten Nacht ist es erneut zu schweren Zwischenfällen an der Grenze gekommen. In der Masarnthütte an der Hohen Mense hatte sich in den letzten Tagen ein tschechischer Maschinengewehrtrupp mit Scharfschützen eingerichtet, da man von der Baude aus einen ausgezeichneten Einblick in die deutschen Grenzstraßen hat. Mehrfach wurden Flüchtlingsgruppen, die diese Straßen passierten, von der Masarnthütte aus beschossen. In der letzten Nacht beschloß daher ein Trupp von 14 Flüchtlingen, darunter sechs sudetendeutsche Soldaten, deren Angehörige am frühen Abend

Deutsche Städte sollen gesprengt werden

Kraft-Transporte in die deutschen Städte - Giftgasvorbereitungen im Grasslitzer Bezirk

Grasslitz, 21. September.

In Aulzig hat, wie bereits berichtet wurde, die Scharfmacherpartei der tschechischen Armee an den roten Sprengstoffe und Chlorgasflaschen verteilt und nach russischem Muster Giftgasstrüpps und Dynamitros ausgehoben, die die Stadt im geeigneten Augenblick in einen Trümmerhaufen und ein Leichenfeld verwandeln sollen. Diese unbezweifelbare Tatsache hat in der ganzen Welt Entsetzen erregt und einiges dazu beigetragen, daß der Stab der Weltmeinung über den Raub- und Mordstab des Herrn Beneš gestiegen ist.

Giftgasstransporte in die Volkshäuser

Es handelt sich keinesfalls etwa um ein eigenmächtiges Vorgehen der Aulziger Militärbehörde. Nachrichten, die aus vielen deutschen Städten einlaufen, melden übereinstimmend von geheimnisvollen nächtlichen Transporten, die in den sogenannten Volkshäusern der Roten eintreffen. Lastwagenführer, die gezwungen worden sind, betrieblige Transporte unter schärfster Bewachung zu übernehmen, erzählen, daß den Kisten, die sie führen, ein unerklärlicher Geruch auströmte. Sie wurden regelmäßig von Kopfschmerzen und Uebelkeit befallen, sobald sie mithelfen mußten, diese Kisten in die Lagerräume der Roten Wehr zu tragen.

In Grasslitz wurden mehrere Lastwagenladungen dieser Kisten in die Kellerräume des der Verzin Ubele Neugebauer gehörenden Hauses in der Richard-Wagner-Straße und im Nachbarhause untergebracht, das der Frau Gindelson gehört. Die Bewohner dieser beiden Häuser, aber auch Personen, die sich nur für kurze Zeit darin aufhielten, wurden alsbald von Beschwerden befallen, die für leichte Gasvergiftungen ganz typisch sind.

Damit ist auch der Mangel an Gasmasken erklärlich, der die Prager Zivilbevölkerung in diesen Tagen so stark beunruhigt. Die Gasmasken werden zur Ausrüstung der roten Verbrecher benötigt, die nur darauf warten, Giftgasflaschen in die Häuser der Deutschen und nach bolschewistischem Muster in die Folterkeller ihrer Geiselsgefängnisse zu werfen.

Die roten Mordbrenner, die an den Abenden in breiter Front hinter einem schützenden Panzerwagen durch die Straßen ziehen, um die Deutschen in die Häuser zu treiben, räumen sich offen, daß sie nur noch die Zünder ihrer Sprengladungen anzuzünden brauchen.

Die böhmischen Bäder sollen in die Luft fliegen

In den weltberühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tscheken in nächstlanger Abett riesige Kraftladungen in den Kellern der großen Hotel-

beschoßen worden waren, als sie versucht hatten, die Reichsgrenze nach Grünwald zu überschreiten und umkehren mußten, den Weg über die Masarnthütte zu nehmen und dem Treiben dort ein Ende zu machen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem ein Teil der Baude und die Garage mit zwei Wagen in Flammen aufgingen. Der tschechische Maschinengewehrtrupp zog sich dann in den Wald zurück. Die 14 sudetendeutschen Überhitzer bei Grünwald bei der Reichsgrenze und stellten sich den deutschen Behörden. Sie erklärten, in das sudetendeutsche Freikorps eintreten zu wollen.

Bei Stuhlfleisen in der Nähe von Sabelschwert versuchten sudetendeutsche Flüchtlinge, darunter einige Soldaten, durch das große Waldgebiet auf der anderen Grenzseite ungehindert die Grenze zu erreichen. In der Nähe von Neudorf stießen sie auf eine tschechische Grenztruppe, die sofort die Verfolgung der sudetendeutschen aufnahm und sie heftig beschloß, obwohl sie auch drei Frauen und zwei Kinder bei sich führten.

Als am Sonntag Neudorf zwei tschechische Grenzbeamte den sudetendeutschen den Weg abschneiden wollten, warf einer der Soldaten eine Handgranate gegen das Zollamt, so daß die beiden Beamten in Deckung gehen mußten. In der Zwischenzeit gelang es allen Flüchtlingen, unverletzt reichsdeutsches Gebiet zu erreichen.

Sudetendeutscher Soldat zu Tode geprügelt

Ein Braunauer Firmenvertreter, der tschechisches Gebiet bereiste, schildert den namenlosen Haß, der durch langjährige Agitation gegen das Deutschtum gesät wurde. Meistens können die Tscheken über die „Gründe“ dieses Hasses keine Auskunft geben. Die Grenzwaache des Abschnittes Tuschendorf-Winschelsburg bestehe nur noch aus sogenannten Roter Wehr in Militär- und Nationalgarde-Uniformen. Am Dienstag habe er in Oberweledorf beobachtet, wie tschechische Soldateska einen sudetendeutschen Soldaten zu Tode prügelte, und wie dieses Opfer später mit dem Sanitätsaut in das Spital übergeführt wurde. Das Waffenlager der Roten Wehr in Badorf an der Wänschelsburger Grenze sei jetzt nach Braunau in Sicherheit gebracht worden, da die Roten mit Grenzkonflikten rechnen.

„Schweig“'s neue Feldentat

Leobschütz, 21. September

Am Dienstag sandten tschechische Grenzer an der Oppa dem sudetendeutschen Flüchtling Alois Klotz, der auf einem Motorrad glücklich über die Grenze gekommen war, fünf Schüsse nach, als er sich bereits hundert Meter auf reichsdeutschem Gebiet befand. Klotz wurde am linken Oberhüften getroffen, das Motorrad wurde beschädigt. Sanitäter vom Roten Kreuz brachten den Verletzten in das Leobschützer Krankenhaus.

Deutschenverfolgung in den Sprachinseln

Die tschechische Staatspolizei unter Führung des durch seinen Sadismus berühmten Volkseidretors Wiedemann, eines Tscheken mit deutschem Namen, läßt seit einigen Tagen allen Deutschen gegenüber ein furchtbares Terrorregiment aus. Es werden Hausdurchsuchungen bei den deutschen Einwohnern in der Sprachinsel Iglau vorgenommen, wobei die Polizei wie Einbrecher haust. Alles, was den Beamten wertvoll erscheint, wird beschlagnahmt und mitgenommen. In erster Linie haben sie es auf Gold- und Silbergegenstände und auf Kleidung abgesehen.

Die Bezirksstelle der Sudetendeutschen Partei ist vollkommen demoliert worden. Das übriggebliebene Mobiliar wurde gestohlen. Ein Teil der Möbelstücke wurde in die Privatwohnungen von Staatspolizeibeamten gebracht. Auch das Privateigentum des Personals, darunter Mäntel und Kleider, wurde mitgenommen.

Eine ähnliche Meldung kommt aus Landstron, wo die tschechische Polizei sich in den Häusern der Deutschen einquartiert hat. Die Polizeibeamten stoßen die Drohung aus, daß kein Deutscher die Sprachinsel von Iglau lebend verlassen werde, wenn einmal der Augenblick des Aufstandes gekommen sei.

paläste und Kurhäuser angebracht. Ein nach Grasslitz zurückgekehrter Unterhändler der Roten Wehr erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern keinen Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die englischen und französischen Schweine dürften dann sehen, wo sie ihre fetten Bürgerbäuche spaziertragen wollten.“

Zur gleichen Zeit schaffen die Tscheken ihre eigene Zivilbevölkerung aus dem von ihnen selbst mit Mord, Brand, Giftgas und Sprengungen bedrohten Gebiet. Während die deutsche Bevölkerung mit Gewalt an der Flucht gehindert wird, sind am Dienstag in Eibenberg die Frauen und Kinder der tschechischen Beamten aus der ganzen Umgebung im roten Volkshauss versammelt und eiligt in Lastwagen nach Innerböhmern geschafft worden.

Wolpersdorf, 22. September

Bis Mittwoch abend waren durch das Sammellager Wolpersdorf insgesamt 586 Flüchtlinge aus dem Braunauer Land und seinen Grenzgebieten gegangen. Wie die Flüchtlinge berichten, kamen am Dienstagabend mehrere Lastkraftwagen mit Militär durch Braunau. Es handelt sich um Angehörige des Regiments aus Königgrätz, die auch Flugzeugabwehrgeschütze bei sich führten. Ein Teil der Soldaten blieb in Braunau, die anderen führen in Richtung Schöndau und Rosenthal weiter. Die uniformierte tschechische Soldateska drohte, Braunau am Sonnabend in die Luft fliegen zu lassen, wenn die Situation sich am Donnerstag nicht zugunsten der Tschekoslowakei ändere. Alle Brücken und die öffentlichen Gebäude sind mit starken Sprengladungen versehen worden.

Klingenthal, 22. September

Die in Klingenthal befindlichen Flüchtlinge aus Schwaderbach berichten, daß die Tscheken als Reaktion die Beschichtung und Niederbrennung des Ortes Schwaderbach planen. Auch im Grasslitzer Bezirk ist beobachtet worden, daß nach verschiedenen Orten auffallend viele Benzinfässer gebracht wurden. Die Tscheken sind weiter dabei, die hohen Straßenbäume zu beiden Seiten der Straße Klingenthal-Grasslitz zu fällen. Die Bäume liegen kreuz und quer über den Fahrbahnen.

In der letzten Nacht gegen 2 Uhr hörte man von Marienhausen her Schüsse. Nach den eingegangenen Berichten sind Flüchtlinge aus dem tschechischen Zollhaus beschossen worden. Es wurden auch Handgranaten geworfen. Einige Kugeln sind auf reichsdeutschem Gebiet eingeschlagen. Die Flüchtlinge konnten sich in Sicherheit bringen. Allein in Klingenthal sind wieder rund 500 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, angekommen. Es mußte ein Massenlager für Frauen eingerichtet werden.

Die letzten Stunden

Das Prager Gewaltregiment liegt in den letzten Zügen. Ein grenzenloses historisches Unrecht hat ihm die Möglichkeit gegeben, zwanzig Jahre hindurch die Geißel des Terrors und der Vernichtung über Millionen Menschen zu schwingen. Aber es hat ihm nicht die Kraft zu geben vermocht, wenigstens in der Todesstunde auch nur noch einen äußeren Schein von Haltung zu bewahren.

Das Bild, das Prag heute der Welt darbietet, ist das getreue Abbild der wirklichen inneren Werte, die diesem künstlichen und lebensunwahren Staatsgebilde innewohnen. Nachdem sich aller Terror und Haß als ohnmächtig erwiesen hat, sind ein paar tausend Bajonette übriggeblieben, die morgen vielleicht kaum noch dazu ausreichen, die tschechischen Gewalthaber vor dem von ihnen selbst entfesselten Untermenschtum zu schützen.

Schon gestern kam es in Prag selbst zu schweren Demonstrationen und Ausschreitungen des roten Mobs, der noch einmal die letzte Gelegenheit wahrzunehmen versuchte, vor ausländischen Gefandtschaften, vor allem vor der deutschen Gefandtschaft, seine bolschewistischen Instinkte zu bekunden. Aus den Grenzgebieten laufen immer häufiger Meldungen ein, die besagen, daß die sogenannte tschechische Regierung soeben dabei ist, vollends die Zügel aus den Händen zu verlieren und von ihren eigenen Herden überrannt zu werden. Auch diese Entwicklung entspricht ganz dem chaotischen Zustand, der von Prag bewußt und vorsätzlich heraufbeschworen worden ist und der sich nunmehr allerdings nicht mehr gegen Millionen wehrlosster Menschen, sondern gegen seine Urheber selbst richten wird.

Prag windet sich in den letzten Zuckungen! Die verspätete Annahme des britisch-französischen Planes kann nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß die inner-tschekische Entwicklung selbst Herrn Beneš schon wieder überspielt hat. Der moralische Zusammenbruch ist restlos, der politische, finanzielle und wirtschaftliche ist es nicht minder. Und hinzukommt darüber hinaus in diesem Augenblick noch die ernste Gefahr, daß das von Prag selbst entfesselte Untermenschtum letzte Verzweiflungstaten unternimmt, über die sich in dieser Stunde nur noch das eine sagen läßt, daß sie unter keinen irgendetwas gearteten Umständen auch nur noch ein einziges Opfer der entfesselten huffischen bolschewistischen Mordgier fordern dürfen.

Wie ernst die augenblickliche Lage werden muß, geht neben allem anderen nicht zuletzt daraus hervor, daß auch auf polnischer und ungarischer Seite das Maß der Geduld längst erschöpft ist und daß es keinen verantwortungsbewußten Menschen mehr geben kann, der auch nur noch einen einzigen Augenblick auf die endgültige Beseitigung des tschechischen Wahnsinns-Regiments warten kann.

In ganz Polen und Ungarn haben gestern Massenfundgebungen der empörten Bevölkerung stattgefunden, die auf polnischer Seite schon in der tauendstimmigen Forderung „Auf nach Prag“ ihren Höhepunkt fanden. Der Ernst der gegenwärtigen Lage ist hinreichend gekennzeichnet: Das Wort eines hundertfach Wortbrüchigen kann in dieser Stunde auch nicht den leisesten Anflug irgendeiner Bedeutung haben. Worte sind genug gewechselt worden! Die Forderung, die heute Prag millionenfach entgegenschallt, lautet: abtreten, und zwar bedingungslos!

Mit der Annahme von irgendetwas Plänen ist nichts gegeben, solange noch ein einziger Tscheko auf fremdem Kulturboden steht und solange noch ein einziger Deutsche, Pole, Ungar, Ruthene oder Slowake von tschechischen Gewehren und Polizeimitteln bedroht ist.

Schon 113 600 Flüchtlinge

Eine neue Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge im Laufe des Mittwoch ergab am Mittwochabend eine Flüchtlingszahl von 113 600. Auch am Dienstag und Mittwoch haben also wieder mehr als 10 000 Flüchtlinge die Reichsgrenze in den Gauen Schlesien, Sachsen, Bayerische Otmart, Oberdonau und Niederdonau überschritten.

62 Soldaten die ungarische Grenze überschritten

Budapest, 22. September

Die Flucht von Ungarn, die zum Heeresdienst in der tschechischen Armee eingezogen werden sollen, über die Grenze nimmt immer größere Ausmaße an. Stündlich treffen an der tschechisch-ungarischen Grenze Flüchtlinge ein. Zum Teil ziehen sie bewaffnet und in großen, geschlossenen Gruppen, zu denen sie sich zusammenschlossen, um den tschechischen Verfolgern besser trotzen zu können, über die Grenze.

Am Dienstag traf eine geschlossene Gruppe von 62 Mann an der Grenze ein. Diese 62 Ungarn waren gezwungen worden, unter schärfster Bewachung an den Befestigungsarbeiten längs der tschechisch-ungarischen Grenze mitzuarbeiten. Durch einen Handstreich gelang es ihnen aber, die Wachmannschaft zu überumpeln und nach einer wilden Flucht vor dem tschechischen Mob die Grenze zu überschreiten.

Sudetendeutsche entführen Benešs Flotte

Budapest, 22. September.

Mittwoch nachmittag wurde das tschechisch-slowakische Donau-Patrouillenboot DM 21, das seinen Standort an der Sternfeste vor Komorn hatte, von seiner sudetendeutschen Besatzung auf das ungarische Ufer entführt. Die Mannschaft meldete sich sofort bei der ungarischen Grenzbehörde, die das tschechische Patrouillenboot mit Freunden in ihre Obhut nahm.

Schwerer Orkan in Nordamerika - 37 Tote

Nach fünftägigem ununterbrochenem Regensturm legte ein tropischer Hurrikan mit 100-Stundenkilometer-Geschwindigkeit vom Golf von Mexiko kommend über die Atlantikküste von Nordkarolina bis Maine. Der gesamte Schiffsverkehr wurde stillgelegt. Zahlreiche Städte und Dörfer, besonders in den Neuenlandstaaten, stehen unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr zwischen New York und den nördlichen Städten wurde unterbrochen, da die Dämme zerstört, die Schienen unterspült und die Brücken einstürzt sind.

In den Waldgebieten verursachte der Sturm riesigen Windbruchschäden. Auf freiem Lande wurden die Telefon- und Kraftstromleitungen unterbrochen. Bisher konnten 37 Tote geborgen werden. Der Schaden beziffert sich bereits auf zehn Millionen Dollar.

Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt

Generalmajor Oscar Westover, der 55jährige Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, kam am Mittwoch ums Leben, als sein Flugzeug kurz vor der Landung auf dem Flugplatz von Los Angeles abstürzte. Westover, sowie sein Pilot verbrannten dabei. Augenzeugen berichten, daß der Motor fünfzig Meter über dem Boden und 300 Meter vom Flugplatz entfernt plötzlich aussetzte.

Prag nimmt an

Prag, 21. September. Um 19,20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat. Der Sprecher betonte mit deutlich hörbarer Niedergeschlagenheit, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag, die Frage einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen.

Der Regierungssprecher forderte dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat bloß schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

Prag, 21. September. Das Tschecho-Slowakische Pressbüro teilt mit: „Heute um 17 Uhr nachmittags empfing der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta den französischen und den britischen Gesandten und erteilte ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf deren gemeinsame, heute um 2 Uhr früh beim Präsidenten der Republik unterkommene Demarche. Wie das Tschecho-Slowakische Pressbüro dieser Meldung beifügt, werden mit dieser Antwort die Verhandlungen über den formalen Vorgang bei der tatsächlichen Durchführung der Vorschläge aufgenommen, welche die französische und die britische Regierung der tschecho-slowakischen Regierung am 19. September 1938 zu machen für notwendig befunden haben.“

Prag, 21. September. Gleich nach der Bekanntgabe, daß die Prager Regierung den Vorschlag der britischen und der französischen Regierung angenommen hatte, wird folgender Text der Verlautbarung der tschecho-slowakischen Regierung bekannt: „Die tschecho-slowakische Regierung hat sich unter dem unwiderstehlichen Druck der britischen und der französischen Regierung gezwungen gesehen, schmerz erfüllt die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen.“

Eine offizielle Bestätigung durch das Außenamt in Prag war bisher nicht zu erhalten. Zur Annahme der englisch-französischen Vorschläge durch Prag schreibt besonders treffend das Berliner Tageblatt: Herr Beneš kommt zu spät mit seinem Schmerz. Während man in Prag auf das Wunder hoffe und eine bolschewistische Hilfe in London und Paris durch die Aktionen der dortigen kriegerischen Moralprediger zu organisieren suchte, sind die Ereignisse den Entschlüssen der Prager Machthaber weit vorausgeeilt. Es erregt Erbitterung, wenn in der Prager Mitteilung davon die Rede ist, daß „schmerz erfüllt“ die Londoner Vorschläge angenommen wurden. Herr Beneš empfindet also auch heute noch Schmerz darüber, daß er den Terror gegen die Sudetendeutschen, gegen Polen und Ungarn nicht länger fortsetzen kann. Die Volksgruppen der Tschecho-Slowakei haben einen ganz anderen Schmerz zwanzig Jahre lang tragen müssen. Sie werden ihn nicht länger tragen. Auch darüber sollte Herr Beneš mittlerweile ein Licht aufgegangen sein. Bezeichnend für die Verblendung der tschechischen Machthaber ist es, daß sie die Schuld nicht in ihrer eigenen Politik suchen, sondern England und Frankreich anklagen. Der Zweck liegt auf der Hand: Man sucht die bolschewistische Propaganda gegen Chamberlain und Daladier zu entfesseln. All diese Winkelzüge haben keine Bedeutung mehr. Es handelt sich jetzt um nicht mehr und nicht weniger als um die Generalvereinbarung der Volksstammfrage in der Mitte Europas.

Prags Note eingegangen

London, 21. September. Wie nunmehr auch in London amtlich bestätigt wird, ist die Note der tschechischen Regierung an Frankreich und Großbritannien, in der sie die englisch-französischen Vorschläge annimmt, Mittwochabend in London eingetroffen.

Als bekannt wurde, daß Beneš sich angenommen hatte, kam es im Mittelpunkt der Stadt zu großen Protestkundgebungen. Die seit Wochen durch die hemmungslose Propaganda aufgepuschten Massen brachen in Pfui-Rufe auf Beneš aus und verlangten stürmisch seinen Rücktritt. Es legte sich ein Demonstrationzug gegen die Prager Burg in Bewegung, die von einem ungeheuren Militärangebot bewacht wurde. Die Menge machte auch Anstalten, gegen die deutsche Gesandtschaft vorzurücken, die von starken Polizeieinheiten abgesperrt war.

Genf bleibt sich gleich

Genf, 21. September. Die Mittwochabend vorgenommene Wahl der drei nichtständigen Ratsmitglieder, die an die Stelle von Rumänien, Polen und Ecuador treten sollen, führte zu dem Bombenerfolg, daß sich nach der geheimen Abstimmung in der Urne mehr Stimmzettel befanden als stimmberichtigte Vertreter anwesend waren.

Rumänien

Am Dienstag wählte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in den Westlagern des Gaues Köln-Nach, um einen persönlichen Einblick in die gewaltige soziale Betreuungsarbeit der Schaffenden zu nehmen.

Der Reichsverweiger von Ungarn hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten den Staatssekretär im Handels- und Verkehrsministerium Anton Runder zum Minister für Handel und Verkehr ernannt.

Litwinow-Fintelstein trat in der Genfer Schwaberverammlung auf und produzierte sich in der Form äußerst wortreich als Anwalt Benešs. Seine Rede glich inhaltlich trotz einiger scharfer Worte einer Grabrede aufs Haar.

Das rumänische Kabinett hat beschlossen, sämtliche Gewerkschaften aufzulösen und durch Korporationen zu ersetzen. Diese sollen Vertretungen sowohl der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber darstellen.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, die Aufforderung der Genfer Liga, entsprechend der von China erhobenen Forderung auf Inkraftsetzung des Artikels 17, an einer Genfer Diskussionsdebatte teilzunehmen, abzulehnen.

Vor Chamberlains Abreise nach Godesberg

Englands Premierminister vom König empfangen

London, 21. September. Wie in London verlautet, wird Ministerpräsident Chamberlain den Flugplatz Sefton heute gegen 10 Uhr in einer Maschine der British Airways verlassen, um sich zu einer Besprechung mit dem Führer nach Godesberg zu begeben. Im Falle schlechten Wetters sind kleine Änderungen des Reiseplans möglich. Der Ministerpräsident wird von Sir Horace Wilson, Sir William Mallin, Berater des Foreign Office, und Mr. Strang sowie Mr. Humphreys Davies, einem Privatsekretär Chamberlains, begleitet werden.

Das britische Kabinett trat gestern nachmittags um 3 Uhr zu seiner angekündigten Sonderbesitzung zusammen. Nach der Kabinettsitzung wurde Ministerpräsident Chamberlain im Audienz beim König empfangen. Chamberlain erstattete dem König Bericht über die Verhandlungen der letzten Tage und unterrichtete ihn über seinen Besuch beim Führer.

Pariser Trostworte für Prag

Paris, 22. September. In Paris gibt man sich die größte Mühe, Prag über die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes zu trösten und zugleich noch einen Rest der dortigen Politik zu retten. Das Hauptinteresse ist jedoch auf die Zusammenkunft von Godesberg und die mit Sicherheit zu erwartenden Aktionen Polens und Ungarns gerichtet. Die Ansprüche dieser beiden Länder, die bekanntlich das Selbstbestimmungsrecht für ihre Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei fordern, hat in Paris schlichtes Unbehagen hervorgerufen. Der offizielle „Temps“ erklärt, daß aktive Eingreifen Ungarns und Polens müsse die allerersten Besorgnisse erwecken.

Am Mittwochnachmittag empfing Außenminister Bonnet den englischen Botschafter Sir Phipps. Bonnet soll dem Diplomaten mitgeteilt haben, daß Frankreich in Warschau Vorstellungen erhoben habe. Der französische Botschafter sei beauftragt worden, mit der Rückziehung der französisch-polnischen Militär- und Anleiheverträge zu drohen, falls Polen sein Recht mit Gewalt nehmen wolle.

Scharfe Angriffe Moskaus gegen Bonnet

Warschau, 22. September. Der französische Außenminister Bonnet wird von der gesamten sowjetrussischen Presse in der schärfsten Form angegriffen. Die regierungsmäßige „Iswestija“ veröffentlichte einen offensichtlich von Litwinow veranlaßten Artikel, in dem die französische Linke gegen die Vorschläge in der tschecho-slowakischen Frage aufgepuscht wird. Bonnet — so erklärt das Blatt — betreibe eine verräterische Politik. Prag denke jedoch nicht daran, wenn es auch formell den Plan annehme, zu kapitulieren. Falls die Tschecho-Slowakei angegriffen würde, würde sich sofort die Genfer Liga mit der Angelegenheit beschäftigen. Bemerkenswert in diesem hochamtlichen Artikel ist, daß nicht

Stürmische Freiheitskundgebungen in Ungarn und Polen

Alle müssen befreit werden

Budapest, 22. September. In der großen Massenkundgebung der ungarischen Nation am Mittwoch forderte das gesamte ungarische Volk die Erfüllung der Rechte der magyarischen Volksgruppe in der Tschechei nach Selbstbestimmung.

Den ganzen Tag über fanden in allen Provinzen des Landes Massenkundgebungen statt. Im Mittelpunkt stand jedoch die Großveranstaltung in Budapest. Schon in den Vormittagsstunden sammelten sich Hunderttausende auf dem Heldenplatz. Große Bänder von dem Führer, dem Duce und dem polnischen Staatspräsidenten wurden an der Spitze der aufmarschierenden Kolonnen getragen. Schilder mit dem Aufdruck: „Zurück mit Oberungarn!“ — „Selbstbestimmungsrecht für unsere Brüder in der Tschecho-Slowakei!“ — „Gemeinsame Grenzen mit Polen!“ usw. waren über die Straßen gespannt worden.

300 000 Menschen waren zu Beginn der Kundgebungen auf dem Heldenplatz und in den umliegenden Straßen versammelt, um den Rednern zu lauschen. Feldbischof Ujdoszi Jadvahely forderte das Recht zur Selbstbestimmung, Freiheit und Gerechtigkeit für die ungarische Volksgruppe in der Tschechei. Immer wieder brach die Menge in Pfui-Rufe auf Beneš aus, der jedesmal ausgepiffen und ausgehisselt wurde, sobald sein Name fiel. Zum Schluß der Kundgebung wurde die Proklamationsparole verlesen, in der sich Ungarn an die gesamte Welt wendet. In ihr heißt es u. a., die große Protestkundgebung der ungarischen Nation zeige der ganzen Welt die Geschlossenheit, mit der alle Magyaren hinter dem Recht ihrer Volksangehörigkeit stehen. Der tschecho-slowakische Staat sei durch die Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechtes geschaffen worden. Seit zwanzig Jahren werden die Volksgruppen in diesem Staate über ihren Willen geknechtet. In der jetzigen Zeit der Entscheidung falle der tschechische Staat in seinen Bestandteilen zusammen. Sämtliche Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei müßten befreit werden. Das ungarische Volk sei sich darüber klar, daß Deutschen, Magyaren, Polen und Karpathorussen und Slowaken die gleiche Freiheit eingeräumt werden müsse.

Die gesamte ungarische Presse unterstreicht die Stoßkraft und Bedeutung dieser großen Kundgebung und richtet gleichzeitig eine scharfe Mahnung an die Westmächte. Der offiziöse „Köster Lloyd“ erklärt: „Die Annahme eines alle Fragen in der gleichen Weise lösenden Planes sei unumgänglich. Abschließend betont das Blatt in seiner Stellungnahme die Uebereinstimmung Deutschlands, Italiens, Polens und Ungarns hinsichtlich der Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei. Die ungarische Nation stehe wie eine eiserne Wand vor dem kommunistischen Hinter ihrer Regierung im Kampf um das Volk.“

Marshall, führe uns nach Prag!

Warschau, 22. September. Vor der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in Warschau versammelte sich am Mittwoch eine riesige Menschenmenge, die eine sehr drohende Haltung einnahm und immer wieder in Sprechschreie ausbrach: „Nieder mit der Tschecho-Slowakei! Marsch nach Prag! Es lebe Groß-Ungarn! Nieder mit Beneš und Hoga! Es lebe das polnische Volk! Freiheit für die vergewaltigten Polen! Marshall, führe uns nach Prag!“ Als nach einiger Zeit der tschechische Gesandte am Fenster erschien und beschwörend ausrief: „Es lebe Polen“, antwortete die Menge mit der polnischen Nationalhymne. Abschließend zog die Menge vor die ungarische Gesandtschaft, die dicht neben der tschechischen liegt. Diese zweite Kundgebung forderte ewige Freundschaft mit dem ungarischen Volk. Die Versammelten riefen wiederum in Sprechschreien: „Wir wollen eine gemeinsame Grenze mit Ungarn!“ Die Kundgebung schloß mit der polnischen und der ungarischen Nationalhymne.

Ganz Polen steht augenblicklich im Zeichen einer Kampfstimmung, die von Tag zu Tag gewaltiger wird. Am Donners-

mit einem Wort den Tschechen der militärische Beistand Sowjetrußlands zugesichert wird. Daraus kann man den Schluß ziehen, daß Moskau angesichts der heutigen Lage nicht daran denkt, militärisch einzugreifen.

Der seltsame Herr Eden

Sabotage an Chamberlains Friedenspolitik

London, 22. September. In Stratford-on-Avon hat sich der frühere Außenminister Eden zur Lage geäußert und dabei erklärt: In Großbritannien wachse die Ueberzeugung, daß ein fortgesetzter Rückzug nur zu immer größerer Verwirrung führen könne. Das britische Volk wolle, daß ein Halt geboten werden müsse. Die tiefe Besorgnis, mit der das britische Volk die gegenwärtige Entwicklung sehe, künde, behauptete Eden, außer Zweifel. Er erinnerte dann an seine kürzliche Warnung vor dem Optimismus und erklärte, er sei gerechtfertigt worden. Es gäbe Leute, die glaubten, wenn die gegenwärtige Frage gelöst würde, daß dann der Ehrgeiz fast aller Mächte in Europa befriedigt und die Krise vorbei sei. Er sehe keinerlei Rechtfertigung für derartige Hoffnungen, die unbegründet zu sein schienen. Man dürfe sich nicht darüber täuschen: Die Wahrheit sei, daß jede neue Krise den Krieg näher bringe. In den letzten Wochen habe man geradezu am Abgrund gestanden. Unter solchen Voraussetzungen könne der Weltfrieden nicht geboten werden. Was man auch immer von der künftigen Politik der Regierung halte, man müsse in Großbritannien in der Ansicht übereinstimmen, daß das britische Volk sich immer durchgesetzt habe. Es habe sich nicht geändert.

Am Schluß seiner Rede betonte Eden, daß gegenwärtig nichts wichtiger sei, als ein besseres Verstehen zwischen dem britischen und dem amerikanischen Volk.

Unter der Ueberschrift „Saboteur Eden“ schreibt hierzu das Berliner „Zwölfuhrblatt“:

„Herr Anthony Eden hielt gestern eine Rede, die eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der politischen Sonntagsrede jener gekürzten Götter hat, die da meinen, einzig und allein ihre Klugheit hielte die Welt in den Angeln. Mr. Eden sprach über die Politik, die Großbritannien im allgemeinen und der englische Ministerpräsident Chamberlain im besonderen treibt. Daß der britische Premier schlecht dabei meckert, mag noch hingehen. Es liegt in der Natur der Sache und in der Natur der Persönlichkeiten, die sich hier gegenüberstehen, daß ihre politische Gedanken verschiedene Wege gehen. Daß sich Herr Eden in einem Augenblick, in dem die britische Politik der Nachkriegszeit sich der Vollendung eines ihrer schönsten Friedensziele nähert, aber dazu bergibt, zur Sabotage dieses Werkes aufzurufen, ist ein einmaliger Vorgang nicht nur in der britischen, sondern auch in der europäischen Politik.“

Wenn Herr Eden darüber hinaus von der tiefen Besorgnis spricht, die das britische Volk gegenwärtig erfüllt, so können wir nur antworten, daß uns diese Tatsache völlig neu ist.

tag wird auf dem Bismarck-Platz in Warschau eine gewaltige Massenkundgebung stattfinden für die Brüder an der Olsa. Auf den Plakaten, die an allen Straßenecken Warschaws angebracht sind, heißt es u. a.: Die Polen in der Tschecho-Slowakei sollen wissen, daß das gesamte polnische Volk hinter ihnen steht. Die ganze Welt soll wissen, daß Polen bis zum Endziele kämpft wird.

Die neue dünne Rasierklinge

ROTBART BLAULACK

1 Stück 9 Pfg.
10 Stück 90 Pfg.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, / Verlagsleiter Hans Vasek, Emden.

Hauptverleger: Henjo Kolleritz, Stellvertreter: Karl Engelkes. Korrespondent (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Henjo Kolleritz; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Günter Koper; für Gau und Provinz, Sport, sowie Norden-Korrespondent: Karl Engelkes; für Kurier und Harlingerland: Dr. Emil Richter; für Emden: Helmut Kinsler; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn; in Aurich: Fritz Brodoff; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reilshaus.

Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Paul Schiwy, Emden.

D. M. August 1938; Gelantaufgabe 28 164

davon Beitragsausgaben:

Emden-Norden-Nurich-Harlingerland	16 141
Leer-Niederland	10 023

Zur Zeit ist die Anzeigenpretsliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel V für die Beitragsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland und die Beitragsausgabe Leer-Niederland. S für die Gelantaufgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Leer-Niederland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Beitragsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt:

Nachrichtliche Tageszeitung	28 164
Provinzzeitung	38 240
Niederrheinische Staatszeitung	36 014
Wilhelmschavener Kurier	14 388
Gelantaufgabe August 1938	412 945

Freischärler kämpfen gegen Knechtschaft

Tapfere Männer, von heroischem Geist befeelt. — Selbst im Weltkrieg gab es ein Freikorps.

Die Gründung eines Sudetendeutschen Freikorps durch Konrad Henlein gibt Veranlassung zu einem Rückblick auf die jahrhundertalte Geschichte der Freikorps, deren Heldentaten sich denen regulärer Truppen würdig anreihen.

Schon während des Dreißigjährigen und des Siebenjährigen Krieges hat es ein Freikorps gegeben, die die Operationen der eigenen Armee durch oft tollkühne Unternehmungen im Rücken des Feindes zu unterstützen pflegten. In den Jahren 1813/14 aber waren es die freiwilligen Kampfformationen Lützows, von Colombs und von Thielemanns, die durch ihre Disziplin, ihre Tapferkeit und ihre Vaterlandsliebe den eigentlichen Anstoß zu den deutschen Befreiungskriegen gaben und die Bevölkerung immer wieder zu neuem Widerstand aufrüttelten.

So hat das Freikorps Colomb am 29. Mai 1814 bei Zwickau mit nur 82 Mann einen ganzen französischen Artilleriepark erobert, dessen Begleitung aus 6 Offizieren, 116 Mann Reiterei, 80 Mann Infanterie und mehreren hundert bewaffneten Trossleuten bestand. Außerdem haben sich die freiwilligen Jäger bei Bautzen, Lützen und Leipzig hervorragend geschlagen und sich trotz starker Verluste aus den Reihen vaterlandsbegeisterter junger Männer immer wieder bald ergänzt.

Nach dem Pariser Frieden wurden die Freikorps, aus denen später die regulären preußischen Jägerbataillone hervorgingen, zwar aufgelöst, nach der Rückkehr Napoleons aus Elba 1815 jedoch aufs neue gebildet und erfolgreich eingesetzt. Auch in anderen deutschen Staaten, so in Sachsen, Braunschweig, Hessen und Bayern wurden zu dieser Zeit freiwillige Kampforganisationen aufgestellt, doch kamen diese nur wenig ins Geseht.

Garibaldi, das italienische Vorbild.

In den folgenden Jahrzehnten taten sich Freikorps in fast allen europäischen Kriegen hervor. Es sei in diesem Zusammenhang nur an den Sonderbundskrieg der Schweiz von 1846, den Holsteinischen Krieg 1849, in dem sich namentlich v. d. Tann als Führer einer tapferen Freischar einen Namen gemacht hat, und die Revolutionskämpfe von 1848 und 1849 erinnert. Auch Garibaldi bediente sich derartiger Formationen auf seinen Zügen zur Eroberung von Neapel und Sizilien im Jahre 1860. Ebenso wurden Freikorps gegen den Kirchenstaat eingesetzt. Schließlich sind freiwillige Kampforganisationen auch 1870 unter Garibaldi in Frankreich aufgetreten. Allerdings war diesen Freikorps infolge mangelnder Disziplin und taktischer Ausbildung nicht immer der Erfolg beschieden, den unter denselben Umständen reguläre Truppen errungen hätten. Nur wenn eine große Begeisterung oder besonders günstige Bodenverhältnisse zu verzeichnen waren, lagte ihnen das Schlachtenglück.

Selbst im Weltkrieg gab es, was nur den wenigsten ehemaligen Soldaten bekannt sein dürfte, ein Freikorps in Gestalt des 27. Preußischen Jägerbataillons. Es setzte

sich aus geflüchteten Finnländern zusammen, die die russische Gewaltherrschaft nicht mehr länger zu ertragen vermochten und lieber auf Seiten der Mittelmächte kämpften, als tatenlos zuzusehen, wie ihre Heimat gepeinigt wurde. Unter deutschem Kommando ist diese Truppe an der Ostfront vielfach erfolgreich eingesetzt worden.

Die Helden vom Annaberg

Die eigentliche Blütezeit des Freikorps begann in Deutschland jedoch erst mit der Beendigung des gigantischen Völkerrings. Nachdem die ruhmreiche deutsche Armee zerschlagen war, bildeten sich bald an vielen Orten freiwillige Kampfformationen, die den Schutz der Heimat gegen roten Terror und fremdes Injurgentum übernahmen. Doch auch den Separatisten und anderem vaterlandslosen Gesindel machten diese Freikorps schwer zu schaffen. Sie wurden meist nach ihren Führern oder dem Ort der Gründung benannt. So gab es ein Freikorps Heinz, die „Eiserne Schar“ Berthold, eine Kampfformation von Höben, die bekannte Orgeß, die beiden Freikorps der Majore Bischoff und Papst, den Bund „Oberland“, die Brigade Erhardt, sowie die Freikorps Kofschach und Herbert Volk. Auch die bayrische Einwohnerwehr, der sogenannte Selbstschutz, und die Formationen des Grenzschutzes zählten zu den Freikorps. Andere freiwillige Streiter schlossen sich zu den Freikorps „Boisdam“,

„Erlangen“, „Düsseldorf“, „Lüneburg“ oder „Halle“ zusammen. Insgesamt gab es in der Nachkriegszeit nicht weniger als zweihundert deutsche Freikorps, von denen viele — es sei hier nur an die Namen v. Medem und v. Niehoff erinnert — undergängliche Heldentaten vollbracht haben.

Auf sich allein angewiesen, oft von der eigenen Regierung preisgegeben und verraten, kämpften diese Formationen, unter denen sich viele Studenten, Arbeiter, ehemalige Offiziere und sogenannte Zeitfreiwillige befanden, im Baltikum gegen die Bolschewisten, an den Grenzen im Osten gegen Polen und Litauen, im Ruhrgebiet gegen Separatisten und Kommunisten. Auch an der Befreiung Münchens und Südbayerns von der blutigen Räteherrschaft hatten die Freikorps ruhmvollen Anteil. Eine ihrer glanzvollsten Waffentaten war die Erstürmung des Annaberges in Oberschlesien, wobei einige schwache Truppenteile ihnen weit überlegene Injurgentenhorden in die Flucht schlugen. Den damals gefallenen Freikorpskämpfern, die in weitverstreuten Gräbern rund um den Annaberg bestattet lagen, hat man erst vor einiger Zeit eine würdige, gemeinsame Ruhestätte bereitet.

Auch Albert Leo Schlageter, der später von den Franzosen auf der Gollheimer Heide bei Düsseldorf erschossene deutsche Freiheitsheld, kämpfte in den Freikorps und hat sich als Führer einer Batterie vor Riga gegen die Bolschewisten besonders hervorgetan. Der heroische Geist, der alle diese Männer befeelte, wurde zum Vorbild für das Sudetendeutsche Freikorps, das zum Schutze der unter dem Terror der Tschechen unjählich leidenden Heimat gegründet wurde.

So wird in der Tschechei „rekrutiert“

Dieses vor einigen Tagen unter Gefahr aufgenommene Bild aus der Tschechei dürfte die Welt davon überzeugen, daß sie für eine schlechte Sache in den Krieg gezerrt werden sollte. Es zeigt die „Rekrutierung“ eines Sudetendeutschen durch tschechische Soldateska. Die Frau des Sudetendeutschen wurde niedergeschlagen, aber durch nochmaliges Dazwischentreten kam er frei und konnte über die Grenze nach Deutschland entfliehen.

(Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Foch — der Heerführer der Entente

In Ostfriesland, im September 1938.

Unter den Armeeführern der Entente im Weltkrieg ragt Ferdinand Foch, der eiserne Marschall von Frankreich, über alle anderen weit hinaus. Er allein hat ja in seiner Person auch die höchste Kommandogewalt der alliierten Armeen in seiner Hand vereinigt. Nicht leicht ist es den Verbündeten Frankreichs geworden, einem General des anderen Landes die eigene Armee weitgehend zu unterstellen. Und nur die wuchtigen Schlüge, die das unergleichliche deutsche Feldheer der Uebermacht seiner Gegner beibrachte, haben schließlich jenes einheitliche Oberkommando unter Foch und Weygand zustande gebracht. Freilich hat es auch später noch manche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem neuen „Generalissimo“ der Westfront und den drei Oberbefehlshabern Douglas Haig (England), Pershing (USA) und Pétain (Frankreich) gegeben. Die Nichtfranzosen sind niemals ganz den Eindruck losgeworden, als sei Foch seinen eigenen Landsleuten gegenüber schonender vorgegangen, während er britische und amerikanische Divisionen immer wieder an die gefährlichsten Punkte der Fronten stellte. Mag das nun stimmen oder nicht, jedenfalls blieb Marschall Foch zu jeder Stunde der glühende französische Patriot, der er in zwei Menschenaltern zuvor gewesen war. Und er wußte sehr genau um den Wert eines möglichst starken französischen Heeres für den Augenblick, da bei dem Waffenstillstand und auf der Friedenskonferenz die eigenen Interessen durchgepaßt werden sollten.

Das Urteil über den Mann und den Feldherrn Foch ist bis heute zwiespältig und teilweise sehr gegensätzlich geblieben. Sein eigenes Erinnerungswerk entläßt in vieler Hinsicht, weil es in vielen Punkten unzuverlässig und anfechtbar ist. Clemenceau, der als diktatorischer Ministerpräsident und „Vater des Sieges“ Fochs Ernennung wesentlich gefördert hat, ist später sehr herbe in seiner Kritik gewesen. Und wenn nun der Agelische Liddell Hart mit einem sehr aufschlußreichen biographischen Werk über den Marschall herauskommt, so wird man das Bild wieder beträchtlich ergänzen und vertieft finden. Sein deutscher Titel „Foch — Feldherr der Entente“ (Vorhutverlag Ditto Schlegel, Berlin SW. 68) ist vor dem kundigen Ueberseher F. von Bohnmer mehr als Frage, denn als klare Feststellung gedacht. Ob Foch wirklich zu jenen echten Feldherren gehört hat, die nach Schlieffens Wort mit königlichem Oel gesalbt sind, das darf man sehr ernsthaft bezweifeln.

Ein Ausspruch genügt sicherlich nicht zu einem abschließenden Urteil über die Persönlichkeit. Dennoch kann in ihm unendlich viel über das Wesen des Mannes aus-

gesagt sein. Wenn also Marschall Ferdinand Foch in der ersten Stunde von Compiègne mit den deutschen Unterhändlern in einer Weise spricht, wie der sagenhafte Brennus mit den Römern — anmaßend, kurzfristig gegenüber dem Bolschewismus und voller Gehässigkeit — dann ist das sicherlich nicht Zufall bei ihm. Der gleiche Foch hat einmal gegen Ende des Krieges ausgeführt: „Wir halten die Deutschen ... Wir bearbeiten sie mit Fußtritt und Boghiebert. Wir schlachten sie ab!“

Man vergleiche mit diesem — gelinde gesagt — pöbelndem Ausspruch des alliierten Höchstkommandierenden die ritterliche Haltung eines Ludendorff und Hindenburg, die dazwischen nicht einmal gedacht haben. Niemals ist aber bei Foch auch nur ein Wort der Würdigung für die wirklich heroische Leistung des viel kleineren und doch stärkeren deutschen Gegners zu finden. Eine solche menschliche Größe, die mit dem wahren Feldherrntum untrennbar verbunden ist, suchen wir leider bei Foch vergebens.

Das alles darf uns natürlich nicht hindern, die wirklich großen Leistungen des Soldaten Foch zu erkennen. Man darf mit Liddell Hart die Ansicht vertreten, daß kein anderer französischer und alliierter General ihn an unbändigem Sieges- und Kampfwillen erreicht hat und daß er in schwerer Stunde wirklich für Frankreich zum Kern des Widerstandes geworden ist. Mit seinem „Allez y!“ und „Attaquez!“ hat er von 1914 bis zum Kriegsende immer als mahnendes und treibendes Gewissen hinter den Kämpfern seines Vaterlandes gestanden. Und hierin hat er sich auch mit dem anspruchsvollen, selbst in seinem Hak aber weitblickenderen Clemenceau immer verstanden. Solch einen eisernen Kern, solch einen rache glühenden Revanche mann brauchte der „Tiger“. Und wenn später dann die französische Nationalversammlung einstimmig als höchste Ehrung beschloß, daß „die Büchse Ferdinand Foch und Georges Clemenceau sich um ihr Vaterland wohlverdient gemacht hätten“, dann war das mehr als eine große Geste.

Fochs Lebensweg ist gerade in seiner Zeit nicht leicht gewesen. Wohl ist man früh auf seine militärischen und strategischen Kenntnisse aufmerksam geworden, aber es gab Hemmnisse genug für den strengen Katholiken und Jesuitenjünger aus dem Pyrenäengebiet. Sein Aufstieg vom Stabsoffizier zum General hat endlos lange gedauert. Nicht er, sondern der im Kolonialdienst bewährte Joffre wurde erst Oberkommandierender, und auch später rangierten Nivelle und Pétain vor ihm. Liddell Hart weiß, übrigens überzeugend nach, daß Fochs Kriegspläne und seine militärischen Vorträge recht beträchtliche Denkfähigkeit enthielten und daß er auch später erst langsam die Bedeutung des Materials für die moderne Kriegsführung einsah. Bei Kriegsausbruch stand er als Kommandierender

General beim Grenzkorps in Nancy und hatte hier eine wirkliche Elitetruppe zu führen. Daß er den hochbegabten Weygand zu seinem Stabschef machte, ist neben manchen schwerwiegenden Fehlentscheidungen ein Lichtbild gewesen. Diese Wahl ist ihm später sehr nützlich gewesen, als Weygand ebenso wie Fochs englischer Freund Wilson manche Härten und Schärfen Fochscher Befehle abmilderte.

Als mit den Jahren Fochs Bedeutung und Entschlossenheit auch in Paris immer mehr Anerkennung fand, als über seine zweifellos bedeutenden Leistungen als Armeeführer hinaus in ihm die Gabe der großen Zusammenballung aller Kräfte erkannt worden war, da schlug seine Stunde. Er hat an sie von Anfang an unerbittlich geglaubt, und er hat weiter das Glück gehabt, daß er Höchstkommandierender wurde, als das Schwergewicht bereits deutlich auf der Seite der Entente lag. Sein Bestes leistete er in den Tagen der großen deutschen Offensiven von 1918, als fast alle außer ihm schon verzweifelt. Sider kam ihm zugute, daß Ludendorff jenen riesigen Hammer Schlag mit knappen Munitionsreserven und mit stark geflüchteten Truppen führen mußte. Täglich kamen ja aus Amerika die unerlöschlichen Reserven für die Entente, und immer enger mußte die deutsche Heeresleitung den Gürtel ziehen, weil im eigenen Lande bitterster Mahgelaan Rohstoffe herrschte und die Divisionen schon gar nicht mehr irgendwie vollwertig aufgefüllt werden konnten.

Die Waffenstillstandszeit dann sah den Marschall Foch als energischen und überlegenen Lenker einer Kriegerarmee, zu der 29 Mächte das ihre beitrugen. Und doch zeigte der deutsche Löwe auch noch bei den letzten Kampfhandlungen ein Heldentum, das den Gegner in Erstarrung versetzte. Die Tage, da auch die französischen Soldaten gehäuerlich nach der Heimkehr verlangten, kamen freilich erst, als aus der deutschen Heimat der marxistisch-jüdische Dschokoff geführt war. Was aber selbst ein Foch'sches Minutentheer 1919 gebracht hätte, das kann man heute nur ahnen.

Foch hat die vernünftigen Ratschläge seines englischen Kameraden Feldmarschall Haig in den Wind geschlagen und den Deutschen keinen ehrenhaften Waffenstillstand angeboten. Den Heimkriegern im alliierten Hinterland war das vielleicht auch recht so. Sie jubelten ja auf Fochs Drängen nach der Rheinarenze zu und schlugen alle Warnungen in den Wind. Der „Sieger“-Rausch hatte sie alle übermacht. Erst später kam dann die Ernüchterung und das graue Morgenlicht einer völlig verfahrenen und planlosen Nachkriegszeit. Da war dann für Fochs Kommando kein Platz mehr. Er ist schließlich ziemlich verärgert gewesen über die Art, wie man verschiedene seiner politischen Ratschläge behandelt hat. Und doch hat gerade seine Haltung von 1918/19 gezeigt, wie wenig er im Grunde vorausschauender Ratgeber sein konnte.

Eitel Kaper.

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

16)

(Nachdruck verboten.)

Sanders steht auf und holt schweigend drei Tassen aus dem Schrank. Nachdem sie mit dem belebend duftenden Kaffee gefüllt sind, setzt Geesterkamp in knappen Worten seine Anklage von dem möglichen Hintergrund des Mordes an da Costa auseinander.

Holler bleibt eine Weile in schweigendem Nachdenken versunken, trinkt dann seinen Kaffee aus und bemerkt:

„Wenn ich deiner Ansicht folgen will, Walter...“

„Fällt dir schwer, dich zu erklären, aber denke an die Lichtsignale und den Stoffregen, da wollest du auch nicht...“

Holler hebt abwehrend die Hand.

„Ich habe aber! Und aus der Anwesenheit der Lora Karsten in deinem Haus am Strom ergibt sich der zunächst greifbare Zusammenhang zwischen dem Verbrechen auf Nordboog und dem in Rissen. Denn wenn ich Sanders recht verstanden habe, ist der Tod des Leuchtturmwärters nicht auf natürliche Art erfolgt.“

Sanders nickt.

„Außerdem bin ich schon jetzt überzeugt“, erklärt der Arzt, „daß die beiden Verletzungen — des alten Karsten und da Costas — die gleichen sind und ihnen auch von derselben Person beigebracht wurden.“

„Das mußt du mit Doktor Rippert klarstellen“, sagt Holler. „Nun kommen wir zum Wagen der Alvarez.“ Holler greift nach einem Blatt Papier und notiert: „S. H. 46318. Wo stand er? Eplanade? Oder wo sonst? Wann wurde er abgeholt? Von ihr oder von wem sonst? Woher oder von wem hat sie ihn, seit wann?“

Das Räuten des Fernsprechers unterbricht ihn, und er spricht gleich darauf mit Glückstadt. Nachdem er den dortigen Beamten kurz den Fall erklärt hat, fragt er:

„Ist über diesen Wagen dort etwas bekannt? Was? Ja? Wo? — Fischer Knut Karsten? Meldung schon unterwegs? Na, ihr habt die Ruhe weg. Ne, wissen wir noch nicht genau. Sichern Sie ihn einstweilen, wir kommen raus. Danke, ja. Wiedersehen!“

„Fischer Knut Karsten, Glückstadt, Hafenstraße“, murmelt Holler notierend. „Karsten — das Mädchen hieß doch ja? Ist das vielleicht ein Verwandter? Von ihr selbst oder dem Leuchtturmwärter?“

Sanders ist aufgesprungen und läuft auf und ab. „Sicher! Und damit wäre auch erklärt, warum sie ausgehört nach Glückstadt — Wir fahren also hin?“ Er kehrt nach der Uhr. „Und der Wagen ist dort?“

Holler nickt.

„Dieser Schiffer Karsten hat einen Boten an das dortige Revier geschickt mit der Aufforderung, den Wagen abholen zu lassen. Steht bei seinem Hause, wie es scheint, und da die Glückstädter nicht wissen, welche Bewandnis es damit hat, haben sie in aller Ruhe eine schriftliche Anfrage an uns gerichtet, da es sich um einen Hamburger Wagen handelt, nach dem aber von Amts wegen nicht gefahndet wird.“

„Ich wüßte noch gar nicht“, bemerkt Geesterkamp, „daß die Lora so gut fahren kann. Das überrascht mich eigentlich.“

„Doch“, bestätigt Sanders. „Kann Sie. Hat sie schon auf Sverjens Maschine losbrauchen sehen, auch hat sie früher oft Sundlags kleines Motorboot allein gefahren.“

„So“, murmelt Geesterkamp nachdenklich. „Auf Sverjens Maschine...“

Sanders bleibt vor ihm stehen.

„Du denkst doch nicht etwa, daß sie...“

„Mit dem Rad nach der Nordboog gefahren sein könnte?“ ergänzt Geesterkamp und zieht die Schultern hoch. „Möglich wäre es, aber ich weiß nicht...“

Holler hat die beiden anderen schweigend beobachtet.

„Also“, sagt er jetzt und steht auf. „Du, Sanders, fährst mit dem Frühzug nach Glückstadt, zusammen mit Gerlach. Walter muß ich hier behalten, wegen der Sache mit Holsten, der Alvarez und diesem Renner. Seht haben wir gleich zwei Uhr, und da wird es wohl allmählich Zeit...“

„Ich wollte eigentlich“, bemerkt Geesterkamp, „morgen — oder richtiger, heute mit dem Nachmittagsdampfer nach Nordboog zurück. Was ist deine Absicht, Wuh?“

Sanders blickt nachdenklich vor sich nieder.

„Das sage ich dir, wenn ich in Glückstadt gewesen bin“, erklärt er dann. „Sollten wir fahren, kann Holler ja am besten mitkommen — dann kann er sich selbst überzeugen...“

„Was sehen“, brummt der Kommissar. „Ihr könnt den Zug 7.17 Uhr nehmen, dann seid ihr um 8 Uhr in Glückstadt. Ich lasse Gerlach um 6 Uhr telefonisch warnen.“

Darauf verlassen die drei Männer das in nächster Nähe liegende Dienstgebäude, um sich nach ihren Wohnungen zu begeben.

10. Kapitel.

Geesterkamp fährt aus tiefem Schlaf auf, als am nächsten Morgen die Telefonglocke durch die stille Wohnung schrillt. Mit einem Satz ist er aus dem Bett und vom Schlafzimmer ins Herrensicherzimmer hinübergefahren, greift zum Hörer und wirft gleichzeitig einen Blick auf die Uhr. Donnerwetter, schon acht vorbei — höchste Zeit!

„Doktor Geesterkamp...“

„Kriminalpolizei Hamburg. Herr Kriminalkommissar Holler läßt bitten, sich rasch auf dem Stadthause einzufinden, Zimmer...“

„Jawohl, ich weiß —“ unterbricht Geesterkamp. „Was liegt denn vor?“

„Kann leider telefonisch keine Auskunft geben, Herr Holler selbst ist beschäftigt.“

„Ich bin in einer halben Stunde dort...“

Doch ein tüchtiger Junge, der gute Hardy, überlegt Geesterkamp, während er tief atmend unter der Dusche steht. Ist wohl erst gegen drei Uhr zu Bett gekommen und um Schlag acht schon wieder im Dienst. Da hat man es selbst verdammt bequem...

Er rasiert sich hastig, gießt einen Schluck Kaffee hinunter, den er zwischendurch aufgepöpselt hat, rafft die Morgenausgabe auf und verläßt seine Wohnung wie üblich durch die Veranda-tür, sobald er das kurze Signal der wartenden Tage hört, die er sich telefonisch bestellt hat.

„Stadthaus — möglichst heut noch!“ ruft er dem Fahrer zu und läßt sich in den Sitz fallen. Das Auto lauft die noch unbelebte Fahrstraße an der Alster entlang.

Geesterkamp läßt seine Blicke über die sanft beschatteten, noch feuchten Rasenflächen streifen — und fällt dann die Zeitung auseinander, um einen Blick auf die Ueberschriften zu werfen. Politik, Sport, lokale Nachrichten...

Bei der letzten Spalte wird er plötzlich aufmerksam. Näh aus seiner ruhenden Stellung auffahrend, liest er die Notiz noch einmal — langsam Wort für Wort und läßt das Blatt sinken.

Wenige Minuten später hält der Wagen vor dem Stadthaus, er entlohnt den Fahrer und stürzt davon, ohne sich herausgeben zu lassen. Der Auszug bringt ihn in das zweite Stockwerk, wo Hollers Arbeitszimmer liegt, das er in der Nacht erst verlassen hat, vielleicht gerade um die Zeit, in der das Entfessliche geschah war.

Ein unbestimmtes, quälendes Schuldgefühl schürt ihm die... zusammen.

Ohne anzuklopfen tritt er in das Vorzimmer. Der Beamte, der vermutlich mit ihm telefoniert hat, erhebt sich und sagt etwas von einem Augenblick warten, kann aber nicht verhindern, daß Geesterkamp, der ihn vielleicht wirklich nicht gehört hat, ohne weiteres in Hollers Büro eindringt.

Auf der Schwelle bleibt er stehen, sein Blick fällt auf Gert Holsten, der, das kräftige Gesicht farblos und verstört zu ihm hinwendend, aus Augen starrt, die nicht zu sehen scheinen. Kleine Schweißperlen stehen ihm auf der Stirn. Leise zieht Geesterkamp die Tür hinter sich zu. Holler, der eben noch mit eindringlicher Stimme gesprochen hat, dreht sich um.

„Da bist du ja“, bemerkt er kurz. „gut! Du sagtest gestern, daß du den Wagen von Herrn Holsten gesehen zu haben glaubtest — vor dem Nebeneingang des Theaters — mit einem Mann am Steuer, der...“

Geesterkamp geht auf Holsten zu und drückt ihm schweigend die Hand. Diese breite Hand zittert, wie auch der ganze Mann, der sich, ohne ein Wort herorzubringen, die trockenen Lippen befeuchtet.

„Ich habe es eben gelesen“, sagt Geesterkamp zu Holler, „hätte ich doch nur, wie ich eigentlich wollte, abgewartet, aufgepaßt und wäre hinterhergefahren...“

Holler zuckt die Achseln.

„Es handelt sich jetzt also darum, ob du eine genauere Beschreibung dieses Mannes am Steuer des Wagens geben kannst, denn es war, wie jetzt schon feststeht, wirklich jener Wagen, den du zu erkennen glaubtest und von dem Herr Holsten angibt, daß er ihm am Vortage gestohlen wurde. Die Streife fand ihn zwischen zwei und drei beim Heiligen-Geist-Feld unbeleuchtet stehen und darin die Leiche einer Frau, die als die Tänzerin Titania Alvarez erkannt wurde. Messerstich im Hals, du hast es ja schon gesehen.“

Geesterkamp nickt. Erst jetzt wird ihm das Entfessliche Gewißheit.

„Wollen wir uns nicht setzen“, schlägt Holler vor und nimmt seinen Platz hinter dem Schreibtisch wieder ein. „Also bitte“, wendet er sich an Geesterkamp, „versuche dich genau zu erinnern — was geschah bei deinem Ausbruch nach Beendigung der Unterredung mit Frau Alvarez?“

„Sie waren — noch bei ihr?“ bringt Holsten verwirrt heraus. „Aber — wann? Wieso denn?“

Geesterkamp wirft einen fragenden Blick auf Holler.

Anekdoten / Erzählt von Berend de Bries

Reinliche Verwechslung.

Es wird berichtet, daß Sir Isaac Newton, der große englische Naturforscher und Bahnbrecher für die neue Mathematik, Physik und Astronomie, einmal in seinem Leben gestreift hat. Aber es ist bei einem Versuch geblieben.

Eines Tages besuchte Newton die Dame seines Herzens. Da sie wußte, daß er gern rauchte, machte sie ihm eine Tabakpfeife zum Geschenk.

Sir Isaac war sehr erfreut. Mit Erlaubnis seiner Angebeteten füllte er die schöne neue Pfeife und zündete sie an. Dann legten sie sich, nach Ansicht der Dame mochte nun die schnell erwartete Liebeserklärung allmählich erfolgen. Newton rauchte einige Züge. Mit einem Male sah er sich suchend um, als ob er etwas vermisste. Er schien es jedoch nicht finden zu können und paßte weiter. Aber er rückte seinen Stuhl näher an den der Lady heran.

Es entstand eine Pause von einigen Minuten, während der das Herz der Dame, das durch das Näherücken ihres Liebeters schon höher zu schlagen begonnen hatte, noch höher schlug.

Newton schien immer unruhiger zu werden.

Oh, wie ängstlich manche doch sind! dachte die Lady.

Plötzlich änderte sich die Haltung des Liebhabers. Er ergriff die Hand der Dame.

„Ah! dachte sie, nun wird er sie ohne Zweifel küssen, und dann ist die Sache in Ordnung.“

Sir Isaac paßte mit verdoppeltem Eifer und zog die Hand der Dame, die er ergriffen hatte, an sein Gesicht heran. Schon vibrierte die von der Dame erwartete Huldbildung von der Hand zum Herzen, als sich zu ihrem Leidwelen herausstellte, daß Newton die schöne Hand nur ergriffen hatte, um aus dem Mittelfinger das zu machen, wonach er sich schon eine Weile vergeblich umgesehen hatte — einen Tabakpfeifer!

Rechtssprache.

Diese Geschichte hat sich vor mehr als hundert Jahren irgendwo im Friesischen zugetragen.

Lüppo Westinga war ein redlicher Gemüsebauer mit gesundem Verstand. Er wohnte in der Nähe einer Hafenstadt. So kam es, daß er zuweilen in seinem Arbeitsgewand in die Stadt ging, um die eine oder andere Botschaft zu vertischen.

Er war nicht nur ein Mann von klaren Begriffen, sondern auch von freundlichem Wesen. Von der Art, die sich weniger aus Neugierde, als vielmehr aus einem warmherzigen Mitleidgefühl heraus um die Nöte der Menschen kümmert. Solche Charaktere muß es früher öfter gegeben haben als heutzutage. Man hatte eben mehr Zeit füreinander.

Als Westinga eines Tages der Stadt zustrebte, überholte er einen Seemann, der nicht gerade fröhlich in die Welt blickte. Da nahm der Bauer sich die Freiheit, den Mann nach der Ursache zu fragen.

Der Matrose sagte: „Ja, lieber Mann, ich stehe vor einem bösen Fall. Ich habe Streit mit einem Wirt. Ich bin dem Mann einige Groschen schuldig, und er fordert von mir hundert Taler. Vor vierzehn Tagen ist dieser Streitfall vor Gericht verhandelt worden, zu einem Spruch ist es nicht gekommen; aber heute müssen wir wieder vor, und jetzt kommt der endgültige Beschluß. Ich glaube schon begriffen zu haben, wie der Richter die Sache ansieht, und ich befürchte deshalb, daß ich ins Unrecht gekehrt werden soll. Hundert Taler kann ich nicht bezahlen, und dann läuft es für mich auf eine Gefängnisstrafe hinaus.“

Der Gemüsebauer hatte teilnehmend zugehört.

„Wenn Ihr wollt“, sagte er zu dem Seemann, „dann gebt mir nähere Erklärungen. Vielleicht kann ich Euch einen Rat geben.“

Da fuhr der Matrose in seinem Bericht fort: „Es sind gut fünf Jahre her, seit ich von diesem Hafen aus in See gegangen bin. Am Abend vor der Ausreise ging ich in eine Herberge und sah dort sechs gekochte Eier. Ich sollte 2 1/2 Groschen dafür bezahlen. Aber nun entdachte ich, daß ich kein Geld bei mir hatte. Oh, das macht nichts“, sagte der Wirt. Ihr kommt sicher wohl einmal wieder.“ So dachte ich selbst auch, denn ich wußte da noch nicht, daß das Schiff so bald den Hafen verlassen würde. Dies ging aber anderntags so häßlich vor sich, daß ich ganz verzagt, dem Wirt zu zahlen. Wir hatten eine unglückliche Reise; wir stelen Seeräubern in die Hände und wurden gefangen genommen. Fünf Jahre habe ich in fremden Ländern umherirren müssen, bis ich endlich, vor einigen Wochen erst, hierher zurückkam. Einer der ersten, die ich aufsuchte, war mein alter Bekannter, der Wirt. Ich wollte meine

„Nun ja, erkläre es“, bemerkte Holler, ohne von dem Alten Blatt, das er vor sich liegen hat, aufzusehen. „Aber dann bitte keine Unterbrechung mehr, Herr Holsten.“

„Ich suchte Donna Titania auf“, erklärt Geesterkamp, „um mit ihr über ihren Landsmann zu sprechen, den sie im Hotel Atlantik gesprochen hatte, und der unseres Crachens identisch sein mußte mit dem Toten, der in Rissen aufgefunden wurde, von mir selbst übrigens. Sie werden darüber vielleicht gelesen haben?“

„Ja, ja“, murmelt Holsten und nickt. „Aber ich begreife nichts — doch dann schweigt er plötzlich und senkt den Kopf.“

„Als ich schon an der Tür war, wurde durch den Wagen ein Brief für Frau Alvarez abgegeben“, sagt Geesterkamp. „Der Junge mußte wissen, von wem...“

„Ja“, nickt Holler, „gut! Weiter!“

„Er brachte mich bis zu dem Seitenausgang, der Junge.“

„Welche Zeit?“

„Es war fünf nach zwölf, als ich am Portal hier ankam. Wenn ich für den Weg eine Viertelstunde rechne...“

„Höchstens“, bemerkt Holler und notiert: „Also zehn vor zwölf wurde von dir der fragliche Wagen in der Nebenstraße — Valentinstamp — bemerkt. Und es sah ein Mann am Steuer des wartenden Wagens.“

„Jawohl. Ich hielt ihn, wie gesagt, sofort für Herrn Holstens Wagen und dachte zunächst, er sei gekommen, um Frau Alvarez abzuholen...“

Holler fährt mit einer Gebärde des Schreckens hoch.

Holler winkt ihm kurz zu, was offener besagen soll, er habe jetzt nur zu schweigen.

„Ich sah aber dann, daß Sie es nicht waren“, erklärt Geesterkamp zu Holsten gewandt mit Bestimmtheit. „Biel sah ich von dem Mann am Steuer nicht, denn er hatte den Hut ziemlich tief ins Gesicht gezogen und den Mantelkragen hochgeschlagen, außerdem waren die Schenkel dazwischen — aber auch an den Schultern konnte ich sehen, daß er jünger war als Sie. Auch hatte er eine scharfgebogene Nase, wie mir schien, ein mageres Gesicht, und war auch kleiner — bestimmt.“

Holler hat sich dies alles gewissenhaft vermerkt. Jetzt wendet er sich an Holsten:

„Sie haben also den Wagen als den Ihrigen wiedererkannt. Außerdem stimmt ja auch die Nummer. Seit wann vermissen Sie ihn? Wo wurde er gestohlen?“

„Gestern nachmittag“, sagt Holsten. „Ich war etwas früher als sonst nach Hause gefahren. Ich habe ein Haus an der Flottbeker Landstraße, Sie wissen das wohl. Ich fuhr schon gegen halb fünf vom Gehsteig ab, war also gegen fünf draußen und sagte meinem Chauffeur, er solle den Wagen stehen lassen, da ich mich nur umziehen wollte...“

„Wie heißt der Mann?“ erkundigt sich Holler, „wohnt er bei Ihnen, der Chauffeur?“

(Fortsetzung folgt.)

Schuld bezahlen und glaubte, dies mit 2 1/2 Groschen tun zu können. Aber jawohl! Der Mann hatte eine Rechnung für mich, auf der ausgeführt war, daß von den sechs Eiern sechs Fühner hätten kommen können. Diese sechs Fühner — was für eine Menge Eier hätten die wohl gelegt! Von diesen Eiern hätte man wiederum Küken aufziehen und im Laufe der Zeit von diesen Küken wiederum eine große Anzahl Eier bekommen können. Dieses alles hätte, nach des Mannes Berechnung, ihm in fünf Jahren einen Reingewinn von hundert Talern eingebracht. Und nun fordert er diese Summe von mir.“

„Und glaubt Ihr“, fragte der Bauer, „daß der Richter Euch zum Bezahlen verurteilen wird?“

„Ja, das fürchte ich“, sagte der Matrose betrübt.

„Dann will ich Euer Advokat sein“, sagte Westinga; „geht Ihr nur zum Gericht; ich werde ein wenig später kommen.“

Als der Matrose mit seiner Gegenpartei wieder vor dem Richter stand, kam der Bauer in seinem Arbeitszeug hastig in den Saal hereingekürzt und rief:

„Herr Richter, darf ich wohl ein Wort für diesen Matrosen sprechen?“

Der Richter gab seine Zustimmung.

„Danke, Herr Richter! Aber ich habe Eile, denn ich habe einen Topf mit Bohnen über dem Feuer hängen, und die muß ich, sobald sie gar sind, noch läsen.“

„Langsam, langsam“, sagte der Richter, „was seid Ihr für ein dummes Bauer! Können gekochte Bohnen auch wachsen?“

„Langsam, langsam“, sagte der Bauer, „was seid Ihr für ein dummes Richter! Können von gekochten Eiern auch Küken kommen?“

Und ebenso hastig, wie er gekommen war, zog Westinga wieder ab.

Der Matrose wurde freigesprochen.

Lebensgroß und von Kopf zu Fuß.

Pieter Roestraaten, Schüler von Frans Hals und Harlmer wie sein großer Meister, war, wie es damals unter den niederländischen Künstlern üblich war, nach London gezogen, hatte sich dort nach kurzer Zeit einen Namen als hervorragender Stilllebenmaler gemacht und erfreute sich guten Zuspruchs.

Eines Tages sah Roestraaten in seinem Gartenhaus und unterhielt sich mit seinem Freund John Stone, der ihn besuchte. John Stone war übrigens einer der besten englischen Kopierer seiner Zeit. Von ungefähr kam das Gespräch auf die meisterlichen Porträts des Frans Hals, den Lehrer und Stadtgenossen Roestraatens. Sie waren bereits bei der dritten Flasche Wein angelangt, und John Stone hatte einen gehörigen Schuß durch die Flügel; denn wenn sich Künstler bejuchsen, so ist das keine Mäusenahlzeit.

Da meinte Stone, sehr gern würde er ein paar Guineen opfern für ein Porträt von der Hand des Frans Hals, aber das Bild müsse lebensgroß und von Kopf zu Fuß ausgeführt sein.

„Topp, Mr. Stone“, sagte der fröhliche Roestraaten, „ich werde Euren Wunsch sofort unter der Bedingung erfüllen, daß wir morgen die Guineen in Georges Weinhaus umsehen, und ich will vier Guineen gegenhalten, wenn ich mein Wort nicht halte.“

Das Spiel fing an. Roestraaten ging in sein Haus und kam gleich darauf, begleitet von seiner Frau, in das Gartenhaus zurück.

„Da habt Ihr“, sagte er, stolz auf seine Frau zeigend, „ein leibhaftiges Konterfei von Frans Hals, lebensgroß und von Kopf zu Fuß. Hab ich nun die paar Guineen gewonnen oder vier verloren?“

John Stone mußte zugeben, daß er die Wette verloren hatte, denn Pieter Roestraatens Frau war eine Tochter von Frans Hals. Within war gegen die Echtheit des Porträts nichts einzuwenden.

„Was wird unsere Trien nun sagen?“

Tjeck Hibdes de Bries war ein Bauernsohn aus Eersterum, nicht weit von Harlingen in Friesland, wo er am 6. August 1622 geboren wurde. Er erblom den Rang eines Leutnant-Admirals der niederländischen Flotte und fiel in der Seeschlacht gegen die Engländer am 4. August 1666. Tjeck Hibdes de Bries sprach sehr gut Holländisch, aber eine friesische Muttersprache hielt er in Ehren. Als ihm zum erstenmal der Admiralsrock angezogen wurde, sagte er: „Swet icil us Tryn nou sizze?“ — Was wird unsere Trien nun sagen? Trien war seine Frau oder seine Schwester.

Neue Verkehrsvorschriften ab 1. Oktober!

Gelbes Licht an Lastkraftwagen - Kein Fahrzeug ohne Rückspiegel

Am 1. Oktober d. J. treten die folgenden Neuerungen aus der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung in Kraft, die sich hauptsächlich auf die Beschaffenheit und Ausrüstung der Kraftfahrzeuge beziehen:

Kein Fahrzeug ohne Winter

Sämtliche Kraftfahrzeuge, außer Zugmaschinen mit offenem Führeritz, Elektrotaxen und Kraftträdern, müssen mit Fahrtrichtungsanzeigern ausgerüstet sein, die als gelbrot aufleuchtende Arme auf der Seite erscheinen, nach der abgebogen werden soll. Die veralteten Gehäuselampen müssen sofort verschwinden. Sind die Fahrtrichtungsanzeiger nicht im Blickfeld des Fahrers - also z. B. in Höhe der Hinterachse - angebracht, so muß eine Kontrollvorrichtung vorhanden sein.

Ferner muß jedes Kraftfahrzeug einen nach Größe und Art der Anbringung ausreichenden Spiegel für die Beobachtung der Fahrbahn nach rückwärts haben. Ausgenommen sind nur Kraftträder und offene Elektrotaxen.

Wie schwer dürfen Anhänger sein?

Hinter Kraftträdern und Kraftwagen mit Personenkraftwagen-Fahrstellen dürfen Anhänger nur mitgeführt werden, wenn das ziehende Kraftfahrzeug Allradbremse hat und der Anhänger nicht mehr als 40 v. H. des zulässigen Gesamtgewichts des ziehenden Kraftfahrzeugs wiegt. Auf Grund des Gutachtens eines amtlich anerkannten Sachverständigen darf das Gewichtsverhältnis bis auf 60 v. H. erhöht werden. In diesem Falle muß aber auf dem Kraftfahrzeugschein ein entsprechender Vermerk stehen.

Lastkraftwagen mit einer zulässigen Nutzlast von einer Tonne und mehr müssen für die Anbringung einer Anhängerkuppelung vorbereitet sein und vorn eine ausreichend bemessene Vorrichtung zur Befestigung eines Abschleppseils oder einer Abschleppstange haben.

Gelbes Dreieck an Lastkraftwagen

Lastkraftwagen und Zugmaschinen mit geschlossenem Führerhaus müssen, wenn sie Anhänger mitführen, auf dem Führerhaus in der Mitte des Fahrzeuges ein gelbes Zeichen in Dreiecksform tragen, das bei Dunkelheit leuchtet. Ausgenommen sind Zugmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20

Stundenkilometer, wenn sie in geschlossenen Ortsteilen nur einen Anhänger führen.

Ab 1. Oktober sind alle Anhänger von Kraftfahrzeugen zu-Lassungs-pflichtig, die erstmals in Betrieb gesetzt werden. Sie müssen also ein amtliches Kennzeichen sowie ein besonderes Schild mit den Angaben des Herstellers, der Achsdrücke, des Eigengewichts, der Nutzlast usw. führen.

Windschutzscheiben und Scheibenwischer

Bei allen Kraftfahrzeugen, die seit dem 1. Oktober erstmals zugelassen werden, müssen die Windschutzscheiben und Scheiben quer zur Fahrtrichtung im Innern der Fahrzeuge aus Sicherheitsglas bestehen. Als Sicherheitsglas gilt Glas oder ein glasähnlicher Stoff, dessen Bruchstücke keine ernstlichen Verletzungen verursachen können. Die Windschutzscheiben müssen mit selbsttätig wirkenden Scheibenwischern versehen sein, deren Wirkungsbereich so zu bemessen ist, daß ein ausreichendes Blickfeld für den Fahrzeugführer geschaffen wird.

Alle neu zugelassenen Fahrzeuge müssen zwei rote Schlußlichter und außerdem einen roten Rückstrahler haben. Die Schlußlichter sind in gleicher Höhe und in gleichem Abstand von der Mittellinie der Fahrspur anzubringen.

Zuverlässige Kilometerzähler

Neu zugelassene Kraftfahrzeuge dürfen nur noch mit Kilometerzählern und Geschwindigkeitsmessern ausgerüstet sein, deren Angaben bei Kilometerzählern höchstens um 2 v. H. der wirklich zurückgelegten Strecke, bei Geschwindigkeitsmessern höchstens um 5 v. H. der wirklichen Geschwindigkeit abweichen.

Schalldämpfer dürfen nicht mehr abgeschaltet werden. Die Mündung des Auspuffrohrs darf nicht auf die Fahrbahn und nicht nach rechts gerichtet sein. Neu zugelassene Lastkraftwagen mit mehr als 1,5 Tonnen Nutzlast müssen ein Auspuffrohr haben, das nach links außen führt und ungefähr mit der seitlichen Begrenzung des Fahrzeugs abschneidet.

Gelbe Rückstrahler an Fahrrädern

Alle erstmals in Verkehr gebrachten Fahrräder müssen an beiden Seiten der Pedale Rückstrahler von gelber Färbung führen. Ausgenommen sind jedoch Rennräder, soweit sie nicht während der Dunkelheit auf öffentlichen Straßen benutzt werden.

Das kann den Führerschein kosten . . .

Fahren ohne Deckung gegen Unfälle verantwortungslos

Einem Kraftfahrer, der im Verlaufe der letzten Jahre mehrfach mit Verwarnungen und kleineren Geldstrafen bestraft worden war, sich aber im großen und ganzen nichts hatte zuschulden kommen lassen, war der Führerschein entzogen worden, weil er bei einem leichten Zusammenstoß verursachten Schaden an einem anderen Kraftfahrzeug nicht hatte decken können und auch nicht gegen Haftpflicht versichert war. Das Preussische Obergericht hat diese Maßnahme für gerechtfertigt erklärt, und die Entziehung des Führerscheins bestätigt. Aus der Begründung seiner Entscheidung verdienen folgende Grundsätze festgehalten zu werden:

Bei der Führung eines Kraftfahrzeuges auf öffentlichen Straßen muß mit der Entziehung irgendwelcher Schäden gerechnet werden. Ein Kraftfahrer, der mit einer solchen Möglichkeit rechnen muß, wird daher, wenn er über das erforderliche Verantwortungsbewußtsein verfügt, für derartige Fälle im eigenen Interesse und im Interesse etwaiger Geschädigter durch Abschluß einer Versicherung Vorkehrung treffen. Aus dem Unterlassen einer Haftpflichtversicherung ist deshalb in der Regel auf einen Mangel an Verantwortungsgesühl zu schließen.

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat daher schon durch Rundbrief vom 11. 7. 36 angeordnet, daß ein Kraftfahrer als unzuverlässig und ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen zu betrachten ist, wenn er einen Schaden verursacht, den er nicht decken kann, weil er nicht gegen Haft-

pflicht versichert ist. Ein solcher Kraftfahrer handelt unverantwortlich, weil er sich gegen die mit dem Kraftfahrzeugverkehr nun einmal verbundenen Gefahr, einen Schaden anzurichten, nicht versichert und es darauf ankommen läßt, daß der Geschädigte leer ausgeht. Es ist jedoch zu berücksichtigen, ob die Unterlassung des Abschlusses einer Haftpflichtversicherung dem Fahrer selbst zur Last gelegt werden kann. Diese Frage ist zu verneinen, wenn z. B. ein angestellter Kraftfahrer ein Fahrzeug geführt hat, für dessen Versicherungsschutz der Halter (Betriebsführer) verantwortlich ist.

In dem vom Obergericht entschiedenen Falle war die Sache nun so, daß die Haftpflichtversicherung des Fahrzeuges einige Tage vor dem Unfall abgelaufen, aber nicht erneuert worden war, weil der Wagen stillgelegt werden sollte. Es war lediglich nur noch für diese einmalige Fahrt benutzt worden. Gleichwohl ist dieser Umstand als ausreichend für die Entziehung des Führerscheins angesehen worden. Allerdings muß nicht aus einer einzelnen Fahrt, die ein Kraftfahrer trotz des fehlenden Versicherungsschutzes unternimmt, stets auf eine Ungeeignetheit zum Führen von Kraftfahrzeugen geschlossen werden. Eine solche einzelne Fahrt kann aber regelmäßig als Anzeichen für einen Mangel an Verantwortungsgesühl gewertet werden, und, zumal wenn andere Umstände - wie z. B. daß der Fahrer bereits mehrfach gegen Verkehrsvorschriften verstoßen hat - hinzutreten, als Beweis für die Ungeeignetheit zum Führen von Kraftfahrzeugen angesehen werden. Dies aber war im vorliegenden Fall mit Recht anzunehmen.

Die Zauberer der Welt trafen sich

400 Männer kämpfen um den „Magischen Ring“ - Ein geheimnisvoller Kongreß in Frankfurt

Frankfurt, die göttliche Stadt am Main, beherbergt zur Zeit seltsame Gäste: Die Zauberer und Magier aus aller Welt geben sich in ihr ein Stelldichein. 400 moderne „Hexenkünstler“ hat der „26. Internationale Kongreß des Magischen Zirkels von Deutschland“ zusammengeführt. Der geschickteste unter ihnen, der mit dem verblüffendsten Trick aufwartet, wird den begehrten Magischen Ring erhalten.

Schon seit Wochen mußte das Kongreßbüro des Magischen Zirkels von Deutschland eine Fülle von Korrespondenzen erledigen. Zauberer und Magier aus aller Welt hatten schon lange ihr Erscheinen zugesagt. Mittlerweile zerbröckelten sich die Voreingenommenen und Unvoreingenommenen, die von dieser „geheimnisvollen Zusammenkunft“ erfuhren, die Köpfe darüber, was man denn auf einem solchen Zauberkongreß treibe, und wer denn käme und überhaupt wie. . . Doch nirgends geht es sachlicher zu als hier. Einige Teilnehmer aus dem Ausland sind mit ihrem eigenen Flugzeugen in Frankfurt angekommen; man konnte Engländer, Amerikaner, Holländer, Ungaren, Belgier begrüßen.

Deutscher Staatspreissträger als Präsident

Alle Magier und Zauberer, die es mit ihrer Sache ernst nehmen - Industrielle, Künstler, Professoren, Ingenieure, Handwerker, Handelsvertreter zählt die Liste der echten Berufsbezeichnungen auf - sind in Deutschland als Fachgruppe „Magischer Zirkel“ in der Fachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer zusammengeschlossen. Und von diesem „Magischen Zirkel“ aus führen wieder Verbindungen teils persönlicher, teils fortpflanzender Art zu den ausländischen Vereinigungen und Zirkeln. Der Präsident des 26. Internationalen Kongresses des Magischen Zirkels in Frankfurt ist kein anderer als Helmut Schreiber, Produktionsleiter der Tobis-Filmgesellschaft und Mitträger des Staatspreises für den Film „Der Herrscher“. Die Leitung des Kongresses aber hat der Oberpielleiter am Reichsfürstentum Frankfurt, Rudolf Kiech, der eine der reichhaltigsten Fachbibliotheken über Magie und Zauberei sein eigen nennt.

Marxelli mit den geheimnisvollen Zigaretten

Im Mittelpunkt des Kongresses steht selbstverständlich ein Wettstreit. In jedem Jahr wird dem Besten aller Magier

der „Ring des Magischen Zirkels“ überreicht. Die Entscheidung wird wie bei einem sportlichen Wettbewerb von einem Wettstreitkampfschlichter getroffen. Träger dieses begehrten Siegeszeichens sind bis jetzt Alfred Kiechler, der die Auszeichnung im Jahre 1936 errang, und der wegen seines Zigaretten-Tricks, weltbekannte Zauberkünstler Marxelli, der den Ring ein Jahr später erhielt. Die Vorbereitungen der Zauberkunststücke werden in einer Fest- und in einer Neuheitenaufführung geboten. Zu der Neuheitenaufführung sind nur Fachleute zugelassen. Und hier beginnt vielleicht das einzig Geheimnisvolle des Wettstretes der Zauberer und Magier sichtbar zu werden: alles und jedes bleibt geheim.

Es gibt keine Hexerei, wohl aber eine Beherrschung von kleinen Phänomenen, die bei einigermaßen gutem Willen aus jedem Physikbuch der „unteren Klassen“ nachgelesen werden können. Auf welchem Umwege jedoch, mit welchen Mitteln diese kleinen Wunder von dem Berufszauberkünstler auf der Varietébühne oder vom Familiennatter abends im „trauten Heim“ serviert und demonstriert werden, darüber herrscht Schweigen. Oder eine lebhaftige Debatte, wie sie jetzt auf der den Kongreß einleitenden Mustermesse zu hören war, als den Magiern die letzten Erzeugnisse aus der Fachliteratur und die neuesten und modernsten Geräte und Apparaturen zu ebenso neuen und frapierenden Tricks vorgeführt wurden.

Zaubern - im Zeitlupe-tempo

Noch weniger Zugang findet der Außenstehende zum ebenfalls in Frankfurt abgehaltenen Magischen Seminar unter der Leitung von Dr. Teumer, in dem sozusagen in Zeitlupe und wissenschaftlich streng ausgelegt alles jenes demonstriert wird, was dem Laien als ungläubliche Hexerei erscheint. Sogar der Film ist in den Dienst dieser eifrig besuchten Vorlesungen einbezogen worden. Als Frankfurts Oberbürgermeister, Dr. Krebs, gebeten wurde, die Schirmherrschaft über diesen Internationalen Kongreß zu übernehmen, hat er das um so bereitwilliger getan, als auch die Zauberer und Magier, nur auf eine raffinierte und geschickte Weise, mit dazu beitragen, in das Grau des Alltags einige Augenblicke unterhaltendster Phantasie zu mengen.

Für den 23. September:

Sonnenaufgang: 6.17 Uhr Mondaufgang: 5.48 Uhr
Sonnennuntergang: 18.29 „ Monduntergang: 17.55 „

Sonntags

Borkum	10.15	und 22.50 Uhr.
Norderney	10.35	„ 23.10 „
Norddeich	10.50	„ 23.25 „
Lenbuchtiefel	11.05	„ 23.40 „
Westeraccumertiefel	11.15	„ 23.50 „
Neuharlingeriefel	11.18	„ 23.53 „
Benjeriefel	11.22	„ 23.57 „
Greektiefel	11.27	„ — „
Emden, Nefferland	11.52	„ — „
Wilhelmshaven	0.16	„ 12.30 „
Leer, Haken	0.54	„ 13.08 „
Weener	1.44	„ 13.58 „
Westrhadersehn	2.18	„ 14.32 „
Papenburg	2.23	„ 14.37 „

Gedenktage

- 1540: Enno II., dessen Grabmal sich in der Großen Kirche zu Emden befindet, gestorben.
- 1783: Der Maler Peter v. Cornelius in Düsseldorf geboren (gest. 1867).
- 1791: Theodor Körner in Dresden geboren (gest. 1813).
- 1885: Der Maler Karl Spitzweg in München gestorben (geb. 1808).
- 1933: Adolf Hitler vollzieht den ersten Spatenstich für den Reichsautobahnbau.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 23. September: Bei südlichen bis südwestlichen Winden bewölkt und gelegentlich zu Niederschlägen geneigt, für die Jahreszeit noch zu warm.

Aussichten für den 24. September: Bei Winden aus Süd bis West unbeständiger und etwas kühler.

Sudetendeutsche, meldet Euch!

Die Gruppenleitung Oldenburg des Sudeten-deutschen Heimatbundes erläßt folgenden Aufruf:

„Alle Landsleute werden aufgefordert, sich sofort - entweder mündlich oder schriftlich - bei der Gruppenleitung des Sudeten-deutschen Heimatbundes, Oldenburg, Nadorster Str. 86, Zigarrengeschäft August Cordes, unter Vorlage des Reisepasses und anderer Personalunterlagen zu melden.“

Empfang der Adolf-Hitler-Marschweihen in Oldenburg

Am Dienstagvormittag traf die Adolf-Hitler-Marschweihen des Gebietes Nordsee in Oldenburg ein. Am 1. August verabschiedete Obergebietsführer Eühr Hogrefe die 76 Marschweihen aus allen Bannern des Gebietes Nordsee in Uelzen zu dem großen Sternmarsch der deutschen Jugend nach Nürnberg. In wochenlangen Märschen legte die Marschweihen des Gebietes Nordsee nahezu 600 Kilometer zurück. Überall wurde sie freudig aufgenommen und von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt. Höhepunkt des Befehntnismarsches war das unermüdete Erlebnis in Nürnberg.

Nach dem Eintreffen auf dem Bahnhof Oldenburg marschierte die Einheit durch die Stadt zu den zur Verfügung gestellten Privatquartieren. Am Dienstagabend trat der gesamte Standort der Hitler-Jugend zu einer großen Kundgebung vor dem Ministerium an, wo Gauleiter Carl Röber zu den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches sprach. Im Anschluß daran marschierte die Adolf-Hitler-Marschweihen und die HJ. des Stadtkreises Oldenburg zum Theater, wo die Kundgebung mit einem Vorbeimarsch geschlossen wurde.

Stand des Grünlandes in Nordwestdeutschland

Für die nordwestdeutschen Gebiete hat das Reichsamt nach dem Stande von Anfang September den Stand des Grünlandes wie folgt beurteilt: 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering:

Reierungs-Bezirk Hannover: Alee 3,5, Luzerne 3,2, Wiesen ohne Bewässerungsanlagen 3,6, Bewässerungswiesen 3,0, Viehweiden 3,7, Untersaaten 3,9 und Stoppelsaaten 3,7.

Reierungs-Bezirk Oldenburg: Alee 3,4, Luzerne 3,2, Wiesen ohne Bewässerung 3,4, Bewässerungswiesen 2,8, Viehweiden 3,6, Untersaaten 3,8, Stoppelsaaten 3,6.

Reierungs-Bezirk Stade: Alee 3,1, Luzerne 3,3, Wiesen ohne Bewässerung 3,0, Bewässerungswiesen 2,8, Viehweiden 3,2, Untersaaten 3,6 und Stoppelsaaten 3,4.

Reierungs-Bezirk Osnabrück: Alee 3,1, Luzerne 3,1, Wiesen ohne Bewässerung 3,1, Bewässerungswiesen 2,9, Viehweiden 3,1, Untersaaten 3,2 und Stoppelsaaten 3,1.

Reierungs-Bezirk Aurich: Alee 2,8, Luzerne 2,6, Wiesen ohne Bewässerung 2,9, Bewässerungswiesen 2,1, Viehweiden 3,0, Untersaaten 3,3 und Stoppelsaaten 3,2.

Oldenburg: Alee 3,0, Luzerne 3,6, Wiesen ohne Bewässerung 2,9, Bewässerungswiesen 2,6, Viehweiden 2,9, Untersaaten 3,1 und Stoppelsaaten 3,2.

Einstellung von Militärschülern der Flieger-Technischen Vorschulen

Zu Ostern 1939 werden vom Bevollmächtigten des Reichsluftfahrtministeriums für das Luftfahrtindustriepersonal und Kommandeur der Flieger-Technischen Vorschulen wieder Militärschüler eingestellt, die in den Flieger-Technischen Vorschulen für folgende Berufsparten ausgebildet werden: Metallflugzeugbauer, Motorenbauer, Feinmechaniker, Elektromechaniker und Waffenschlosser.

Die Lehre wird nach vier Jahren mit der Facharbeiterprüfung (Gesellenprüfung) abgeschlossen.

Die Ausbildung, Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung der Militärschüler erfolgen kostenfrei.

Die Militärschüler gehen bei ihrer Einstellung die Verpflichtung ein, nach ihrer Ausbildung 4 1/2 Jahre freiwillig bei der Luftwaffe zu dienen, mit der Maßgabe, daß bei Eignung zum Unteroffizier die 4 1/2-jährige Verpflichtung in eine 12-jährige umgewandelt wird.

Söhne von Angehörigen der Luftwaffe, besonders des bei abgelegenen Werften, Flughäfen usw. befindlichen militärischen und zivilen Personals werden bevorzugt in die Auswahl einbezogen.

Bewerbungen sind ausschließlich an die Berufsberatungsstellen der zuständigen Arbeitsämter zu richten, welche die Voraussetzungen vornehmen.

Verkündung der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend

Leistungsfähiger Berufsnachwuchs ist nötig - Kampf der Landflucht

Der Gebietsbeauftragte des Landesbauernführers, Kreisbauernführer Iderhoff, hatte gestern eine Reihe von Persönlichkeiten aus dem Reichsnährstand und der Hitler-Jugend Ostfrieslands nach Aurich zusammengerufen, um auch in unserem Gebiet die Verkündung der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend vorzunehmen.

Um die deutsche Jugend für die Landarbeit zu gewinnen und dem Lande zu erhalten, hat der Reichsbauernführer im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und mit Zustimmung des Reichsministers des Innern die „Förderungsgemeinschaft für die Landjugend e. V.“ mit dem Sitz in Goslar ins Leben gerufen.

Landesjugendwart Abel, Oldenburg, wies auf die Notwendigkeit hin, dem Lande wertvolle Kräfte zu erhalten und ihm zusätzliches wertvolles Menschenmaterial aus der Stadt wieder zuzuführen. Dieses könne aber nur erreicht werden, wenn auch die Berufsaussichten für die Landjugend verbessert würden. Der Anfang sei gemacht worden, die Landarbeit zu ehren und den Berufsstand wesentlich zu heben. Auch habe schon eine Förderung der Sieger im Berufswettbewerb in großzügiger Weise eingeleitet.

Dann sprach der Reichsgeschäftsführer der Förderungsgemeinschaft, Parteigenosse Seume. Der Mangel an Landarbeitern, so führte der Vortragende aus, sei keine vorübergehende Erscheinung. Ihm sei auch nicht durch organisatorische Maßnahmen beizukommen, sondern nur durch Ausbildung von hochqualifizierten Arbeitern und durch eine weitgehende Berufsförderung. Die primitivste Voraussetzung für die Hebung des Berufsstandes sei ein geordnetes Lehrverhältnis, das man ja schon geschaffen habe. Aber auch die Berufsaussichten müssten verbessert werden, sonst lasse sich nicht vermeiden, daß auch in Zukunft gerade die besten Kräfte dem Lande verloren gingen. Um gerade die Tüchtigsten zu fesseln, müssten diese in jeder Hinsicht gefördert werden. Die H-V-Berufung für die Arbeit auf dem Lande habe gute Erfolge gezeitigt. Doch der größte Idealismus genüge nicht, diese Kräfte auch dem Lande zu erhalten. Neben der Berufsförderung müssten denen, die sich in landwirtschaftlicher Arbeit auf dem Lande bewährt hätten, die Möglichkeiten einer Erläuterungsgründung gegeben werden. Die Zuschüsse zur Berufsausbildung, die die Förderungsgemeinschaft zur Verfügung stellen wolle, würden als verloren betrachtet werden. Die Mittel zur Erläuterungsgründung würden als zinslose Tilgungsdarlehen gegeben. Zu diesen Förderungsmaßnahmen sind natürlich erhebliche Gelder nötig. Der Staat ist heute noch nicht in der Lage, die Begabtenförderung aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Sie

muß vielmehr vom Berufsstande vorgenommen werden. Aus diesem Grunde sei die Förderungsgemeinschaft gegründet worden.

Wer kann dieser Förderungsgemeinschaft beitreten? Als Förderer kommen in erster Linie die Bauern und Landwirte in Frage, ferner die landwirtschaftliche Industrie und die Banken, Betriebe, die mit der Landwirtschaft in enger Verbindung stehen, weiter die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die im Bereich einer Kreisbauernschaft auftretenden Förderer sollen sich zu einem Fördererkreis zusammenschließen.

Um eine enge Bindung zwischen Förderern und Geförderten zu sichern, steht den ersteren das Bestimmungsrecht zu, wie die Beiträge verwendet werden sollen. Gefördert werden kann jeder, der charakterlich und beruflich förderungswürdig ist.

Durch diese Förderung sollen in erster Linie folgende Aufgaben gelöst werden: Neubildung deutschen Bauerntums, Siedlung, Ausbildung in allen Nährstandsbereichen und die Erleichterung der Ausstattung für wechende Erben, soweit sie dem Lande erhalten bleiben.

Vielen Förderern wird es nicht möglich sein, größere Summen zu verschenten. Das ist auch nicht nötig. Da die Mittel zur Erläuterungsgründung als Tilgungsdarlehen gegeben werden, die in jährlichen Raten zurückzahlen sind, kommen diese Beträge wieder ein. Zweckdienlicher ist allerdings die Schenkung von Summen, da dann aus den wieder hereinkommenden Geldern andere unterstützt werden können.

Kreisbauernführer Iderhoff dankte den Rednern für die aufklärenden Vorträge. Er betonte, daß in Ostfriesland aus einem vorhandenen Fonds immer schon Befähigte unterstützt wurden. So konnten viele Freiplätze an Landwirtschaftsschulen verteilt werden. Die Erfahrungen bezeugten, die anwendenden Leiter der Landwirtschaftsschulen als sehr gut. Kreisbauernführer Iderhoff hielt es für dringend notwendig, die Rentabilität der Landwirtschaft zu sichern, dann würden sich auch manche Schwierigkeiten in Berufsfragen klären.

Oberbauernführer Leopold sagte eine tatkräftige Unterstützung der Werbung für die Landwirtschaft zu, bemängelte aber, daß die Kluft zwischen Bauern und Landarbeitslehrern noch nicht völlig beseitigt sei. Nicht so sehr entscheidend sei die materielle Seite wie die ideale. Das Lehrverhältnis müsse auch in menschlicher Hinsicht gestaltet werden wie zwischen dem Handwerker und seinem Lehrling.

Im Anschluß fand noch eine interne Besprechung zwischen dem Gebietsbeauftragten und den Personen statt, die als Förderer in Frage kommen.

Holland war klüger als Prag!

Eine Stimme der Vernunft aus Westfriesland

Das „Friesch Dagblad“ in Leeuwarden, das Hauptblatt der holländischen Provinz Friesland, schreibt am Ende einer Betrachtung über die internationale Lage unter dem Kennwort „Erinnerung an 1918“:

„Im Jahre 1918 haben die Belgier einst ihr Beites getan, einige Stücke der Niederlande überzuleben. Vor allem hatten sie es auf Zuid-Limburg und Zeuich-Bländern abgesehen. Natürlich war für einen solchen Machtmißbrauch von Seiten der Alliierten nicht die geringste Rechtfertigung zu finden. So hat man damals etwas anderes erdacht: das geschlagene Deutschland sollte gezwungen werden, Ostfriesland abzutreten. Dann sollte Holland überredet werden zu einem Tauschgeschäft. Wir sollten Ostfriesland erhalten und die Belgier das, was sie wünschten. Es gab in unserem Lande einzelne Politiker, die in dieser Sache Fühler ausstreckten. Glücklicherweise jedoch wollte unsere Regierung von dem Plan nichts wissen. Unsere Königin begab sich nach Zeuich-Bländern und Zuid-Limburg und betonte dort, daß unsere Grenzen festliegen. Wie dankbar müssen wir sein, daß jenes Tauschgeschäft nicht zustande kam! Stellt euch vor, daß wir Ostfriesland hätten! Dann gäbe es dort nun auch eine Friesisch-Deutsche Bewegung und einen Runciman in Den Haag, und unsere Ostfriesen würden auf Besuch nach Nürnberg fahren. Diese Klippe haben wir umsegelt.“

Alte Götter und Provinz

Subetendische Flüchtlinge in Hannover

122 Flüchtlinge aus dem Subetenland, Männer, Frauen und Kinder, die dem tschechischen Terror entkommen konnten, trafen in Hannover ein, wo sie vom Gauamtsleiter der NSD, Behme, herzlich begrüßt wurden. Zahlreichen der Männer war der Stellungsbesehl von den tschechischen Militärstellen zugeleitet worden. Viele von ihnen konnten sofort an Arbeitsstellen in Hannover untergebracht werden. Die Flüchtlinge, denen man noch die überstandenen Leiden anmerkt, waren von der freundlichen Aufnahme sehr erfreut. Am 22. September wird voraussichtlich ein weiterer Transport Subetendischer in Hannover eintreffen.

Schweres Unwetter über Hannover

Am Montagmittag ging in der Folge eines Gewitters ein Hagelsturm über Hannover nieder, wie er in diesem Ausmaß seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurde. In wenigen Minuten waren Straßen und Plätze der Innenstadt mit taubeneisgroßen Schloten hoch bedeckt. Fahrzeuge steckten teils bis an die Achsen in Wasser und Eis, verschüttet wurden Fenster Scheiben von den Hagelstößen zerstört.

Über dem Wesertal entlud sich ein Unwetter mit schwerem Hagelsturm. In manchen Stadtteilen Hameln's waren Straßen und Gärten binnen kurzem wie zugeschnitten. Im Klüverviertel ereignete sich während des Gewitters ein schweres Unglück. Die Siedlerfamilie Kieck war auf einem Acker mit Kartoffelroden beschäftigt. Als das Unwetter ankündete vorüber war, begab sich das Ehepaar mit den beiden Kindern wieder aufs Feld, um noch den Rest der Kartoffeln aufzulösen. Plötzlich wurde noch einmal ein greller Blitz auf, fuhr mitten in die Familie hinein und warf sie zu Boden. Dabei wurde die 13jährige Tochter auf der Stelle getötet und der 10jährige Sohn schwer verletzt; der Vater erlitt Lähmungen an Armen und Beinen und die Mutter Lähmungserscheinungen am linken Unterarm.

Sifferuse aus der Mischmaschine

Der Arbeiter Bernhard Hüfemeier war in einem Lino-Lemwerk in Delmenhorst mit dem Reinigen einer Mischmaschine beschäftigt, als sich diese plötzlich aus noch nicht ganz erklärter Ursache in Bewegung setzte. Ein um eine Welle rotierender Flügel erfaßte den Bedauernswerten und schleuderte ihn in die Maschine. Auf seine Hüfte hin stellten Arbeitskameraden die Maschine sofort ab und bemühten sich um den schwer Verletzten, der eine tiefe Wunde an der rechten Halsseite erhalten hatte. Die Verwundung war derartig schwer, daß Hüfemeier schon wenige Augenblicke später verstarb. Die Ermittlungen in dieser Sache sind von der Unfallstelle der Delmenhorster Kriminalpolizei aufgenommen worden, jedoch noch nicht abgeschlossen.

Dreißte Einbrüche in Hannover

In der Nacht betätigten sich Einbrecher, die leider in allen Fällen unerkannt entkommen konnten, im Stadtgebiet Hannover. Ein Einbruch, bei dem die Täter besonders dreist vorgehen, wird aus der Hammersteinstraße gemeldet. Unter Anwendung einiger Einbrechertricks gelangten die Täter in eine Wohnung an der Hammersteinstraße und erbrachen hier sämtliche Behälter in verschiedenen Zimmern. Sie erbeuteten hier Schmuckgegenstände im Werte von 2000 RM., darunter verschiedene goldene Ringe. Ein goldener Ring ist mit zwei Türsteinen und zwei Brillanten besetzt. Weiter befinden sich unter der Beute eine Schlippsnadel mit einer wertvollen Perle, ferner verschiedene goldene Damen- und Herrenuhren und endlich noch wertvolle Armbänder und Medaillons. Fast um die gleiche Zeit wurde ein Wohnungseinbruch in der Friedebauer Straße verübt. Hier ergatterten die Diebe Silbergeschirr für 24 Personen und eine große Menge Tischwäsche im Gesamtwert von mehr als 1800 RM. Das Silbergeschirr ist mit G. R. gezeichnet.

Des Kindes Schußengel

In Bremen, in der Stuhrerstraße, kletterte ein 2½-jähriges Mädchen auf die Fensterbank einer im zweiten Stockwerk liegenden Wohnung und stürzte vor den Augen der Mutter, die im Garten Wäsche abnahm, in die Tiefe. Das Kind fiel zunächst auf einen Dachvorsprung, dann auf das Dach eines Holzschuppens und von dort auf die Erde. Der Sturz hatte außer Hautabrischungen und unbedeutenden Gesichtsverletzungen keine ernstlichen Folgen für das Kind.

Geheimnisvoller Unglücksfall aufgeklärt

Wie berichtet, wurde am Sonnabend das führerlos die Elbe abwärts treibende Motorschiff „Johann“ geborgen. Durch Besuche der Wasserwachpolizei konnte nun festgestellt werden, daß das Schiff bereits beim Verlassen des Amerikahafens an eine Spundwand gestoßen war. Es muß angenommen werden, daß bei diesem Unfall der Führer des Schiffes über Bord gefallen und ertrunken ist. Mit einer Grundangel wurde daher die betreffende Stelle im Hafen abgesehen. Die Leiche des Schiffseigners Emil Rönning aus Stade konnte dabei gefunden und geborgen werden. Ohne Zweifel liegt ein Unglücksfall vor. An der Unterleiste hatte das geheimnisvolle Dunkel von der führerlosen Schiff und das spurlose Verschwinden des Schiffes großes Aufsehen erregt.

Zahlreiche Schmuckdiebstähle aufgeklärt

Diebe bewohnen elegante 6-Zimmer-Wohnung

Im Vordergrund der großen Schmuckdiebstahlsaffäre, die augenblicklich die hannoversche Kriminalpolizei beschäftigt, steht eine Frau Geride, die als berüchtigte Ladendiebin bereits bei vielen deutschen Polizeibehörden bekannt ist. Bislang stehen auf ihrem Konto zwölf schwere Vorstrafen. Zuletzt verbüßte sie 1½ Jahre Zuchthaus. Erst Ende vergangenen Jahres aus dem Zuchthaus entlassen, ging sie wieder auf neuen Raub aus. Diese gefährliche Diebin konnte vor einigen Wochen in Stuttgart beim Schmuckdiebstahl auf frischer Tat ertappt und gefaßt werden.

Im Laufe der polizeilichen Ermittlungen und der einzelnen Funtanfragen bei deutschen Polizeibehörden stellte sich heraus, daß man in der Frau Geride eine Frau vor sich hatte, die in Hannover ansässig ist. Seit einer Reihe von Jahren betätigt sie sich als Spezialistin für Schmuckdiebstähle. Es handelt sich bei dieser Festgenommenen um eine besonders raffinierte und geschickte Diebin, die nur auf Bestellung ihrer Helfer arbeitete. Vor einer Reihe von Wochen unternahm sie nun mit ihrem Mann, der inzwischen in Koblenz verhaftet werden konnte, eine Rheinlandreise. Zu diesem Zweck hatte man auch einen Kraftwagen und einen Chauffeur gedungen. In Koblenz ging augenscheinlich dem Ehepaar das Geld aus, so daß Frau Geride von hier aus allein einen Absteher nach Stuttgart machte, um hier die Finanzen zu sanieren.

Ihr Ehemann und der Chauffeur warteten auf den Erfolg in einem Koblenzer Hotel. Inzwischen wurde das Ehepaar nach Hannover übergeführt, wo sich seitdem die Spezialbeamten des Betrugsbezernetes mit der Klärung der zahlreichen Diebereien befaßten. Es konnte festgestellt werden, daß Frau Geride nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthaus mit einem Juwelier in Koblenz gemeinsame Sache gemacht hatte, für den sie auf Bestellung arbeitete. Seit Monaten war sie kreuz und quer durch Deutschland gefahren und hatte die einzelnen Städte, und hier wiederum die großen Juwelergeschäfte, mit ihrem Diebesgeschick besetzt.

Selbstamerweise hatte sie sich nicht in Hannover betätigt. Bei einer überraschenden Hausdurchsuchung bei dem Komplizen der Frau Geride fand man Schmuckgegenstände im Wert von mehr als 15 000

Reichsmark. Der Juwelier, der wie schon eingangs erwähnt, als Helfer mit der Geride zusammengearbeitet hatte, hatte diese gestohlenen Schmuckgegenstände leicht umgedrückt und in seinem Geschäft ausgestellt. Der Ehemann und auch der Chauffeur konnten in einem Koblenzer Hotel überraschend festgenommen werden. Allerdings will der Ehemann von nichts wissen. Er gibt an, er sei des Glaubens gewesen, seine Frau sei eine Wäschervertreterin, daß sie die Kundschaft stets ohne Koffer besucht habe, sei ihm weiter gar nicht aufgefallen.

Gleichzeitig wurde auch die Behauptung des Ehepaars in Hannover ausgehoben und die Polizeibeamten staunten nicht schlecht, hier eine elegante sechs-Zimmerwohnung anzutreffen, obwohl die Bewohnerin erst seit einer Reihe von Monaten aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Auch hier fand man zahlreiche Gegenstände, die aus Ladendiebstählen herrührten, denn wenn es der Frau Geride gelüstete, einen neuen Hut zu tragen oder ihren Mann mit seidenen Hemden zu beglücken, so ging sie ganz einfach in ein Geschäft und stahl die entsprechenden Sachen zusammen.

Gebt der SA. Alteisen!

Wir sind immer noch der Meinung, leere Konservendosen seien zu nichts mehr zu gebrauchen. Die Händler nahmen sie nie gern ab, da sie sperriges Gut sind. Die schrottvorbereitende Industrie entzinkt sie und nimmt das so erhaltene Material zur Eisenerzeugung. Am kommenden Sonntag sammelt die SA. alles Alteisen. Helft der SA. und erleichtert ihr die Arbeit!

75 Jahre Deutsches Rotes Kreuz

Seine Ursprungsaufgaben und Ziele

In den nächsten Wochen begeht das Deutsche Rote Kreuz in allen Teilen unseres Vaterlandes die Feier seines 75jährigen Bestehens. Was das Deutsche Rote Kreuz in diesen nahezu acht Jahrzehnten in Krieg und Frieden durch Einsatzbereitschaft geleistet hat, reißt es würdig in die große Zahl der Gliederungen und Gemeinschaftsformen unserer Nation ein, denen Dienst an Volk und Vaterland stets als oberstes Gesetz gelten und gegolten haben. Befindet sich das DRK schon in Friedenszeiten in einer ständigen Hilfsbereitschaft und ist sein Einsatz heute auf den mannigfaltigsten Gebieten nationaler Lebensbereiche zu einer freiwilligen Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit geworden, so ist seine Organisation im Falle kriegerischer Entwicklungen nicht wegzudenken. Das deutsche Volk muß aber auch lernen, bei Zeiten die Bedeutung der „Kämpfer ohne Waffen“ zu erkennen und daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Denn die Ursprungsaufgabe des DRK ist im Wesen heute genau dieselbe, wie sie dem Begründer des Roten Kreuzes, Henri Dunant, auf dem Schlachtfeld von Solferino 1859 vorgezeichnet hat. Die Helfer sollen die Verwundeten sachgemäß versorgen und schonend auf Tragen oder Wagen ins Lazarett befördern. Mit den Helferinnen zusammen übernehmen sie die Fürsorge und Pflege für den kranken und verwundeten Freund und Feind in den Lazaretten und sonstigen dazu hergerichteten Unterkünften. Henri Dunant will als Helfer und Helferinnen schon im Frieden Männer und Frauen aller Volksschichten ausgebildet wissen, „die gerne ihre letzten Kräfte dem Wohle der Nebenmenschen widmen möchten“.

Damit fordert Henri Dunant vor nunmehr 75 Jahren mit anderen Worten ähnliche Tugenden, wie sie heute der Geschäftsführende Präsident und Neuorganisator des DRK, bei Männern und Frauen des Einsatzdienstes verlangt. //Brigadeführer

Dr. Grawitz kommt auf Grund des Ergebnisses des Großen Krieges zu dem Schluß, „daß letzter Einsatz unter dem Zeichen des Roten Kreuzes nur möglich ist auf der Grundlage höchster Soldatentugenden und zuletzt nur da, wo die Begriffe Ehre, Tapferkeit und eine letzte gläubige Erkenntnis einer über uns stehenden Macht der Vorherrschaft vorhanden sind. Wir erkennen“, so sagt Grawitz, „daß es sich hier um Begriffe und Tugenden handelt, zu denen sich von jeher mit Stolz der germanische Mensch bekennt hat.“

Henri Dunant warb im Anschluß an den italienischen Krieg mit Wort und Schrift für die Verwirklichung seiner im Leid von Solferino geborenen Gedanken. Am 26. Oktober 1863 trat die erste internationale Konferenz als Frucht seiner Bemühungen zusammen, die in zehn Artikeln das als Beschluß der Regierungen empfahl, was Henri Dunant vorgezeichnet hatte. (Einer der bedeutendsten ist der Artikel 8, der für die „freiwilligen Helfer in der unmittelbaren Nähe der Armeen“ in allen Ländern als gleichförmiges Erkennungszeichen die weiße Armbinde mit einem roten Kreuz einführte.) In Auswirkung dieser Konferenz von 1863 und der im folgenden Jahr abgeschlossenen Genfer Konvention entstanden im Laufe der Jahrzehnte Nationale Gesellschaften vom Roten Kreuz mit Tausenden von Untervereinen und haben in zahlreichen Kriegen Freund und Feind Hilfe gebracht und ihnen Fürsorge angedeihen lassen. Der Rottkreuzgedanke hat in Deutschland den Zusammenbruch von 1918 und die langen folgenden Kriegerjahre des Marxismus und Kommunismus überlebt. Nur kurze Zeit war allerdings dem Deutschen Roten Kreuz seine Ursprungsbestimmung genommen, eine Hilfsorganisation für den Sanitätsdienst des Heeres zu sein. Minderhaft beschränkte das Deutsche Rote Kreuz im Rahmen des Veriailler Schmachtfriedens auf das Gebiet der Kranken- und Wundfürsorge. Der Führer wies ihm seine Ursprungsaufgabe wieder zu, als er 1933 die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernahm, und trönte seine Arbeit als „selbstlosen Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft“.

Leere Stadt und Land

Leer, den 22. September 1938.

Gestern und heute

otz. Überall in der Stadt wurde gestern durch M.-Männer auf die am Ende der Woche stattfindenden Altisenfamkung aufmerksam gemacht und es wurde gebeten, das vorhandene Altmaterial bereit zu legen, damit die Abholung reibungslos durchgeführt werden kann. Es ist in der Tat so, daß in unserer Stadt sich an vielen Stellen nutzlos umherliegende, dem Verrotten ausgelieferte Altisen befinden, das jetzt sehr wertvoll ist und unbedingt der Wirtschaft wieder zugeführt werden sollte. Mehrfach ist in den letzten Tagen auch darauf hingewiesen worden, daß es noch viele vollkommen überflüssige eiserne Umzäunungen hier gibt, die besser verschmolzen würden. Bei einem Rundgang durch die Stadt, bei einer Fahrt über Land kann man so viel überflüssig angebrachtes Eisen entdecken, daß man sich eigentlich wundern muß, wie es früher möglich war, soviel Eisen unnütz zu verwenden. Besonders auf dem Lande wirken die ungeschönten Gitter, denen man die Fabrikherkunft schon von weitem ansieht, geradezu verheerend und schon erst recht auf den mitunter doch idyllisch liegenden Dorfrückhöfen. Die geschmacklosen Eisengitter gehören dort einfach nicht hin. Es soll mit dieser Feststellung nichts gegen künstlerisch wertvolle Handwerksarbeit, gegen Erzeugnisse der Kunstschmiede gesagt werden, doch auf die Kulturlosigkeit, die sich durch die oben schon beschriebene Verwendung ungeeigneter Massenware auf Gräbern, um Gärten und sogar (wie oft) in hoch wasserigen Anlagen auf den Dächern von auf dem Lande vollkommen fehlangebrachten „Wägen“ mit scheußlichen Balkonen, kennzeichnet, muß einmal in aller Deutlichkeit hingewiesen werden. Durch die Beseitigung der geschmacklosen Eisengitter usw. könnte man viele Baukosten wieder gut machen und zudem noch der Wirtschaft allerlei nutzlos angebrachtes Eisen wieder zu nützlicherer Verwendung zuführen. Was hier für die Dörfer gesagt wurde, gilt in gleichem Maße für die Städte. Leider muß man da bei uns auch noch allerlei gerade Brauenerregendes sehen. Fassen wir den Mut, die Sünden einer vergangenen Zeit mit herzhaftem Zupacken wieder gut zu machen. Die Nachbarstadt Norden hat den anderen ostfriesischen Städten ein gutes Beispiel gegeben, indem dort die Parteidienststellen und die Behörden als erste die vor ihren Gebäuden vorhandenen Eisengitter entfernt haben. Das Beispiel hat bald Schule gemacht. Wann werden wir in Leer in Stadt und Land folgen?

Der große Gallmarkt wirft seine Schatten voraus. Schon jetzt liegen viele Anträge wegen der Platzverteilung auf dem Marktplatz vor. Zum Pferde- und Viehmarkt wird auch in diesem Jahre, trotz mancherlei Schwierigkeiten, die sich aus bekannten Gründen ergeben, mit einem guten Auftrieb gerechnet. Die Marktleitung teilt mit, daß man mit einer Schätzung von 600 Pferden und von etwa 3000 Haupt Rindvieh nicht zu hoch greife. Nebenfalls sind alle Vorkehrungen getroffen, um den zu erwartenden Massenauftrieb zu bewältigen. — Berichtete wurde dieser Tage schon, daß zum Gallmarkt ein Heimatspiel einstudiert wird. Unsere Heimatpielschar widmet sich der Aufgabe, die sie sich stellte, mit großem Eifer und es darf schon jetzt gesagt werden, daß mit einer guten Aufführung gerechnet werden kann. Die Gallmarkt Heimatspiele in Leer haben in ganz Ostfriesland einen guten Ruf und es wird auch in diesem Jahre ein guter Besuch der Spiele erwartet werden dürfen.

Am 23. Oktober große DRK-Jubiläumsfeier in Leer

Die Werbeaktion des Deutschen Roten Kreuzes im Gange

otz. In einem gestern in der Hauptausgabe unserer „D.R.K.“ veröffentlichten Aufruf der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes von Leer, Aurich, Emden, Norden und Wittmund, der an alle Ostfriesen gerichtet ist, wird auf die inzwischen begonnene große Werbeaktion des Deutschen Roten Kreuzes hingewiesen und werden darüber hinaus alle Ostfriesen aufgefordert, mitzuarbeiten und dem DRK als Mitglied beizutreten. Wir haben des öfteren in den verflochtenen Wochen auf die Notwendigkeit der tatbereiten Mitarbeit aller Volksgenossen an den Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes hingewiesen. Denn der nationalsozialistische Staat verlangt Unfallversicherung und Erhaltung von Leben und Gesundheit jedes Volksgenossen bis zur äußersten Möglichkeit, zumal durch die ständig zunehmende Motorisierung die Unfallmöglichkeiten auf dem gut ausgebauten Straßennetz Deutschlands steigen. Die Freude und Begeisterung am Sport jeder Art, besonders auch am Winter- und Wassersport, hat einen starken Ausbau des Wasserrettungsdienstes notwendig gemacht. Darüber hinaus bringt der Einbau des DRK in den Luftschutzdienst eine gleichmäßig sich steigende Zahl von Einsatz- und Ausbildungskräften als Notwendigkeit mit sich und schließlich erwartet eine neu erstandene starke Wehrmacht im Ernstfall ein korbellosgesetztes, nach jeder Richtung hin seines Aufgaben gewachsenes Sanitätspersonal.

Zur Erfüllung der vorstehend aufgeführten großen Aufgaben hat das Präsidium des DRK ein Übereinkommen mit der Reichsjugendführung, der Reichsraufschußbund regelt eine weitere Vereinbarung die Ausbildung von Patenheiferinnen im Selbstschutz und durch ein Übereinkommen mit der Technischen Nothilfe wird die Ausbildung der Sanitäter dieser Organisation durch das DRK geregelt. Durch eine enge Zusammenarbeit mit dem NSKK und dem

NSV-Hilfe zusätzlich

Keine Beeinträchtigung der öffentlichen Fürsorge. otz. In einem Runderlaß des Reichsinnenministers wird festgelegt, daß die Zuwendungen des Winterhilfswerks und der NSV, die laufenden Unterhaltungen der öffentlichen Fürsorge nicht beeinträchtigen dürfen. In der Begründung des Erlasses heißt es: Die vom Führer geschaffene NS-Volkswohlfahrt und das von ihm ins Leben gerufene Winterhilfswerk sind Einrichtungen für eine umfassende Hilfe für das deutsche Volk mit dem Ziel, neben der öffentlichen Fürsorge mit gesammelter Kraft den vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus besonders wertvollen Volksgenossen eine zusätzliche Hilfe zu gewähren. Die NS-Volkswohlfahrt und das Winterhilfswerk betreiben hiernach eine ergänzende und zusätzliche Fürsorge. Sie selbst tragen die Gewähr, daß diese zusätzlichen Leistungen neben der gleichzeitig laufenden öffentlichen Fürsorge die Grenzen einhalten, über die hinaus gleichzeitige öffentliche Fürsorge ungerechtfertigt wäre; durch Zusammenarbeit mit der öffentlichen Fürsorge wird dies gesichert. Deshalb sind Zuwendungen der NS-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks an einen Hilfsbedürftigen grundsätzlich als zusätzliche Leistungen zu den Leistungen der öffentlichen Fürsorge zu erachten und daher bei der Gewährung von Leistungen der öffentlichen Fürsorge außer Ansatz zu lassen.

Von Leer nach Dalmatien und Griechenland

otz. Die Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub der NSDAP, „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront, Gaudienststelle Weser/Emis gibt eine Auslandsfahrt bekannt, und zwar die Nr. 101 vom 6. — 19. November 1938 nach Dalmatien und Griechenland mit Dampfer „Oceana“. Für diese 1. Auslandsfahrt ist ungefähr folgendes noch nicht endgültig feststehendes Programm vorgesehen: Fahrtbeginn am 6. November ab Oldenburg über Bremen-Hannover-München-Venedig, wo am 7. 11. die Einschiffung auf Dampfer „Oceana“ beginnt. Für den 8. 11. sind Besichtigungsfahrten in Venedig vorgesehen, an die sich eine Ausfahrt in See längs der Küste Dalmatiens mit Anlaufen des Hafens Tera (Besuch der Ausgrabungen) schließen wird. Durch die Straße von Korinth geht die Fahrt nach Athen, wo den NSV-Urlauber 2 Tage Gelegenheit zu Besichtigungen der Olympiastadt geboten ist. Die Rückfahrt führt wieder durch die Straße von Korinth mit Anlaufen des Hafens Split, wo ein eintägiger Aufenthalt stattfindet. Nach einer Fahrt zur Catania-Nacht geht die Rückfahrt nach Triest, wo das Schiff von den Urlaubern verlassen wird, um nach einlässigem Aufenthalt in die Heimat zurückzufahren. Da für die Fahrt nur wenig Plätze zur Verfügung stehen, sind umgehende Anmeldungen von Volksgenossen, die sich beteiligen möchten, erforderlich. Einzelheiten über die Fahrtbedingungen, Mitnahme von Taschengeld usw. gibt die Kreisdienststelle Leer der NSDAP, „Kraft durch Freude“, die auch Anmeldungen entgegennimmt.

Billige Sonderzüge zum Wüdeberg

Das Gaupropagandaamt Weser-Emis teilt mit: Alle Volksgenossen, die in diesem Jahre mit am Erntedanktag auf dem Wüdeberg teilnehmen wollen, melden sich sofort bei der für sie zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. Aus allen Kreisen des Gaues fahren billige 1-Pg.-Sonderzüge. Auf dem Wüdeberg finden große Wehrmachtsvorführungen statt. Es spricht der Führer. Die Anmeldungen müssen sofort erfolgen. Betriebe können sich geschlossen an den Sonderzügen beteiligen.

Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen soll ein muster-gültiger Straßennunfallhilfsdienst sichergestellt werden, der im Aufbau begriffen ist und auch im Kreis Leer ausgebaut werden wird. Schließlich ist durch einen Runderlaß des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern das DRK in den Mittelpunkt des gesamten Rettungsdienstes gestellt und jeder Volksgenosse sollte es als eine Ehrenpflicht ansehen, an den für Volk und Vaterland bedeutsamen Aufgaben des DRK durch tatbereite Mitarbeit mitzuhelfen.

Im Anschluß an die große im Gange befindliche Werbeaktion des DRK hat die Kreisstelle Leer des DRK, wie bereits angekündigt wurde, eine Jubiläumsfeier vorgesehen, die aus Anlaß der Wiederkehr des 9. Oktober, an dem vor 75 Jahren in Württemberg der erste Verein des Roten Kreuzes gegründet wurde, stattfinden soll. Diese Jubiläumsfeier, die zu einer großen Kundgebung des DRK ausgeführt wird, soll am Sonntag, dem 23. Oktober, stattfinden unter Beteiligung der Partei und ihrer Gliederungen, der SA, SS, NSKK, NSKK, NSKK, NSKK und aller Organisationen, die in enger Zusammenarbeit mit dem DRK stehen. Vor allem wird die Wehrmacht sich an der Kundgebung beteiligen, und zwar ist geplant, die Musikkapelle der 8. S. S. M. zur musikalischen Ausgestaltung der Kundgebung heranzuziehen. Der Kundgebung, in der der Kreisleiter der NSDAP des Kreises Leer, Schumann, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen nehmen wird und in der vom Kreisführer des DRK die Aufgaben des DRK umrissen werden, soll ein großer Umarmungsakt der Einheiten des DRK unter Beteiligung der Formationen der Bewegung usw. vorausgehen. Voranstehtlich wird im Laufe der Kundgebung ein Film gezeigt, der mit den Aufgaben und der Arbeit des DRK vertraut macht und durch den allen Volksgenossen eindrucksvoll vor Augen geführt wird, wie notwendig die Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen im Deutschen Roten Kreuz überhaupt ist.

Vom Adolf-Hitler-Marsch zurück!

Einholung der Leerer Bannfahne.

otz. Mit dem Aufmarsch in Nürnberg war der Adolf-Hitler-Marsch der HJ noch nicht beendet. Von Nürnberg aus marschierten die Hitlerjugenden mit ihren Bannfahnen nach Landsberg, der Stätte, an dem einst der Führer während seiner Haft sein Buch „Mein Kampf“ schrieb. Dort fand der Schlusssappell des Adolf-Hitler-Marsches statt und dann fuhr die Teilnehmer wieder in ihre Standorte zurück. Gestern abend traf auch der Träger unserer Bannfahne beim Adolf-Hitler-Marsch wieder in Leer ein. Die Leerer Hitler-Jugend (HJ, NSKK, NSKK) war zum Empfang vor dem Bahnhof angetreten. Zu den Mägen eines Marsches des Ganzenzuges setzte sich die Bannfahne an die Spitze der Fahngruppe. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und der Fahngruppe marschierte dann die Hitlerjugend des Stadtdorfs Leer bei Fadelstein durch die Stadt. Vor der Banndienststelle sprach Oberbannführer Peterken zur Jugend. Er hob hervor, daß gerade im Hinblick auf die entscheidende Zusammenkunft Chamberlains mit dem Führer die HJ noch treuer als bisher zu ihrer Fahne und zum Führer zu stehen hat. Mit einem Gruß an den Führer und dem HJ-Lied wurde die Feier beendet.

otz. Betriebsfahnenweihe beim Motorenverband für Ostfriesland. Wir berichteten dieser Tage über eine Kameradschaftsfeier der Betriebsgemeinschaft des Motorenverbandes und wiesen dabei auf die bevorstehende Feier der Betriebsfahnenweihe hin, die nunmehr auf Sonntag, den 25. September, vormittags 10 Uhr, in der Kraftwagenhalle 3 des Betriebes an der Christine-Charlottenstraße festgesetzt worden ist. Im Rahmen der Feier wird nach einer Begrüßung durch den Betriebsführer Direktor Frei und einer Ansprache des Kreisobmannes der DVG Luellen der Kreisleiter der NSDAP, Schumann, eine Ansprache halten und die Weihe der Betriebsfahne vornehmen. Im Anschluß an die Fahnenweihe findet eine Besichtigung des fertiggestellten Werkwohnungsbaues statt, dessen Grundsteinlegung zu Beginn des 2. Leifungsbaues der deutschen Betriebe vorgenommen worden war.

otz. Die Freierinnung für den Kreis Leer hält am kommenden Montag eine Versammlung ab. Es ist die Herbst-Tunungsversammlung, zu der eine Tagesordnung mit wichtigen Vorlagen ansteht.

otz. Neue Meister. Die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk haben bestanden: Wilhelm Wildang-Emden, Ernesto Francescon-Emden und Georg Deterts-Vorkum.

otz. Kind auf der Straße mißhandelt. Heute vormittag wurde in der Gammensstraße ein kleines Mädchen von einer älteren Frau derart mißhandelt, daß sich Vorübergehende veranlaßt sahen, einzugreifen und der Frau klar zu machen, daß sie sich strafbar mache. Das Kind war zwar eigenständig und unartig, doch darf eine gewiß nicht immer zu vermeidende Züchtigung nicht soweit gehen, daß sie zur Mißhandlung wird. Die alte Frau schlug z. B. das Kind mit einer Markttasche auf den Kopf und zertrte es unheimlich hin und her. Das Verhalten der Frau rief helle Empörung hervor und es wurden Stimmen laut, die besagten, daß „das Kind allzeit so hauen ward“. Es wäre also vielleicht angebracht, die Frau etwas näher zu beobachten.

Ueberstundenzuschläge sind zwingend

Wie die Arbeitszeitordnung in ihrem § 14 bestimmt, haben die der Arbeitszeitordnung unterfallenden Beschäftigten (mit Ausnahme der Lehrlinge) für die über den Acht-Stundentag bzw. die achtstündige Arbeits- oder die 96-stündige Doppelarbeitswoche hinausgehende Arbeitszeit Anspruch auf eine angemessene Vergütung über den Lohn für die regelmäßige achtstündige Arbeitszeit hinaus. Eine Ausnahme gilt nur insoweit, als es sich um Arbeitsbereitschaft oder Vor- und Nacharbeiten oder um Mehrarbeit handelt, die infolge von Notfällen, Naturereignissen, Unglücksfällen oder anderen unvermeidlichen Störungen erforderlich waren. Diese gesetzlichen Bestimmungen sind zwingend und können daher nicht wirksam abgeändert werden. In einem vom Amt für Rechtsberatungen der DVG mitgeteilten Urteil hat nun das Reichsarbeitsgericht ausgesprochen, daß auch in einer Tarifordnung durch den Reichstreuhänder der Arbeit keine abweichende Regelung getroffen werden kann.

Pferdeschauen im Kreis Leer

Ergebnisse in Remels, Stadhagen, Jhrhove

Die Stutenprämien- und Fohlenschauen wurden gestern mit den Terminen im Kreis Leer, und zwar in Remels, Stadhagen und Jhrhove, fortgesetzt.

Bei der Schau in Remels wurden für den Prämienauschuss keine Stuten ausgesucht. Von den acht vorgeführten Stuten erhielten eine Prämie von je 50 RM. (Fortsetzung)

„Gengstfohlen erhielt Nr. 2: Braun, v. „General“, Bel. B. Boekhoff-Mofter-Wahbe eine Prämie von 150 RM. Die Schauen werden heute in Weener, Bunde und Lemgum fortgesetzt.

otz. Detern. Froher Feierabend mit Filmvorführung. Jedesmal, wenn der rote Tonfilmwagen ins Dorf kommt, gibt es ein kleines Fest, einen frohen Feierabend mit Filmvorführung und Musik. Hier wurde dieser Tage der lustige Kriminalfilm vom „Mann der Sherlock Holmes war“ gezeigt und es gab wieder ein vollbesetztes Haus. Am Nachmittag fand eine Sonderfilmvorführung für die Schulkinder mit einem Pflichtfilm statt.

otz. Detern. Das Kartoffelroden hat in unserer Gegend jetzt auch in vollem Umfang eingesetzt. Im allgemeinen hört man, daß der Ertrag gut ist, doch werden hier und dort Klagen laut über unangenehme Folgen der nassen Witterung am Sommerende. Wo gut geerntet wird, legt man schon eine bestimmte Menge Kartoffeln beiseite, um sie an die NSB für das kommende Winterhilfswerk abzuliefern. — In den Weeden in unserer Gegend liegt jetzt nicht mehr viel Heu vom zweiten Grasschnitt; es konnte in diesen Tagen fast alles geborgen werden.

otz. Heisfelde. Der große Elternabend der Hitlerjugend steigt am Sonnabend bei Barkei. Ganz Heisfelde freut sich schon auf diesen plattdeutschen Elternabend und die HJ und der BDM erwarten mit Recht ein volles Haus, denn die letzte Probe fiel zur vollsten Zufriedenheit aus. Da der Karten-Vorverkauf schon in vollem Gange ist, wird darum gebeten, sich frühzeitig Karten zu besorgen. Alle Volksgenossen, die Spaß und Plattdeutsch verstehen, kommen am Sonnabend nach Heisfelde.

otz. Königs Moor. Die Grummeternte, die mehrfach tagelang durch Regenwetter unterbrochen worden war, kann wahrscheinlich in dieser Woche zu Ende geführt werden.

Zu Pferde querfeldein

Ritt in den Hümmling

otz. Wie wir bereits berichteten, unternahm die Ostfriesische Fahr- und Reitschule einen fünfjährigen Übungsritt, der dieses Mal in erster Linie durch den Hümmling führte.

Solche mehrtägigen Distanzritte stellen den Erfolg der Gesamtausbildung, die die Lehrgangsteilnehmer in der Fahr- und Reitschule genießen, unter Beweis. Die ganze Ausbildung im Dressurreiten und Springen dient eigentlich ja nur der Vorbereitung für das Reiten im Gelände. Reiter und Pferd sollen soweit ausgebildet werden, daß sie allen im Gelände auftretenden Hindernissen und Schwierigkeiten gewachsen sind, um in der Lage zu sein, längere Strecken in schnellster Zeit, dabei ohne Überanstrengung, zurückzulegen.

In der Zeit allgemeine Motorisierung liegt der besondere Wert darin, daß der Reiter an keine Straßen gebunden und dadurch in der Lage ist, unabhängig von diesen auf kürzestem Wege an sein Ziel zu gelangen. Gerade der Hümmling mit seinen ausgedehnten Heide- und Waldflächen bietet hierfür ein ideales Übungsgelände, das mit seinen vielen Reiterpartien und Springmöglichkeiten besonders zu einer Prüfung geeignet ist.

Bei solchen Ritten hat unser Reiternachwuchs ferner die Möglichkeit, die erworbenen theoretischen Kenntnisse einmal praktisch zu vermerken. So müssen kleine Verletzungen, die sich nie ganz vermeiden lassen, richtig behandelt werden, weiter gilt es, behelfsmäßige Stallungen herzurichten, und überhaupt alles das zu beachten, was dazu dient, Reiter und Pferd möglichst leistungsfähig zu erhalten. Nur die Erfahrung lehrt, welche Anforderungen der Reiter auf die Dauer an sein Pferd stellen kann.

Größter erzieherischer Wert liegt für den jungen Reiter auch darin, daß er vom langen Ritt ermüdet und hungrig ins Quartier kommend zunächst für sein Pferd sorgen muß und dann erst für sich selbst sorgen darf. Da die Lehrgangsteilnehmer überwiegend bäuerlichen Betrieben aus allen Teilen des Reiches entstammen, bieten ihnen derartige Ritte außerdem die Möglichkeit, ihren Geschäftskreis durch Kennenlernen der bäuerlichen Betriebe ihres Bezirkes zu erweitern. Dank der Unterstützung durch die

otz. Neermoor. Vorbereitungen zum Erntedankfest. Am Dienstag tagte der Ortsgruppenstab mit den Führern der Gliederungen, auch politische Leiter aus Warfingsfehn und Beenhusen waren geladen worden. Der Zweck dieser Zusammenkunft war in erster Linie die Vorbereitung des diesjährigen örtlichen Erntedankfestes. Es herrschte volle Übereinstimmung darüber, daß die Ortsgruppe Neermoor gemeinsam mit den Ortsgruppen Warfingsfehn und Beenhusen das Erntedankfest durchführt und zwar auf dem Sportplatz in einem Festzelt. Der Vorabend am 1. Oktober wird mit einer Filmvorführung ausgefüllt. Es wird der Tonfilm „Das Schweigen im Walde“ gezeigt. Am Sonntag wird von der Jugend ein Weiden durchgeföhrt und am Vormittag wird zu einem noch bekannt zu gebenden Termin ein Umzug durch das Dorf erfolgen. Im Anschluß hieran wird im Festzelt gemeinsam die Führerrede gehört werden. Der Nachmittag und der Abend werden durch Volkstänze und andere Darbietungen der Jugend ausgefüllt. Ein fehrlicher Erntetanz wird das Fest beschließen. In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, daß auch in diesem Jahre wieder mindestens 20 Volksgenossen von hier zum Bideberg fahren werden. Der Preis ist so hoch wie im Vorjahre. Da die zugelassene Anzahl Karten bald ausverkauft sein wird, melde man sich jetzt umgehend bei den Parteimitgliedern bzw. bei dem Ortsbauernführer.

otz. Neermoor. Personalien. Die Reichsbahnbediensteten Ulfert Garders-Neermoor und Neehuis-Neermoor-Polonie wurden mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli 1938 als Schrankenwärter in das planmäßige Beamtenverhältnis übernommen. Beide Bediensteten sind in der Bahnmeisterei Leer beschäftigt.

otz. Neermoor. Die Reichsbahn läßt umfangreiche Erneuerungsarbeiten und Verbesserungen an den Gleisanlagen auf der Strecke Neermoor-Obersum durchführen. Eine große Anzahl Arbeiter arbeitet hieran schon seit 14 Tagen. Die Arbeiten dauern noch an.

otz. Neermoor. Kleine Unfälle. Auf der Bahnhofstraße ereignete sich gestern ein Unfall, der leicht hätte schlimmer auslaufen können. Ein auswärtiger junger Mann führte auf einem Fahrrad einen 6-jährigen kleinen Jungen mit sich. Der Junge geriet mit einem Fuß zwischen die Speichen des Vorderrades, klemmte sich fest und fiel schließlich vom Rade. Der Junge erhielt glücklicherweise nur geringe Verletzungen im Gesicht und an einem Bein. — Ein Landwirt war in der Nähe des Bahndamms mit Heuaufladen beschäftigt. Als der Nachmittagszug vorbeifuhr und das Warnungssignal ertönte, scheute das Pferd vor seinem Wagen und ging durch. Nur mit aller Mühe gelang es, das Tier wieder zu bändigen. Es ließ sich aber nicht vermeiden, daß der Wagen ziemlich beschädigt wurde.

otz. Remels. Ein Vorbereitungskursus für den Führerschein IV findet am morgigen Freitagabend bei Gastwirt Benke statt, der vom NSKK Sturm 17/M. 63 durchgeführt wird. Alle an einer Teilnahme interessierten Volksgenossen können nähere Einzelheiten über die Durchführung aus der heutigen Anzeige erfahren.

otz. Schwerinsdorf. Die Kriegerkameradschaft hat mit ihrem großen Preischießen zum Volkstest einen hervorragenden Erfolg errungen, so daß man sich entschlossen hat, zur Fortsetzung des Preischießens die Anzahl und den Wert der Preise zu erhöhen. Aus Uplengen treffen sich viele gute Schützen auf dem Schießstand am Walde.

otz. Schwerinsdorf. Aus Feld und Garten. Der Ertrag der Kartoffeln ist im Durchschnitt gut. vielerorts werden Klagen laut, daß bei frühen Sorten, die in niedriger gelegenen Ländereien gewachsen sind, schon verkaufte Kartoffeln vorgefunden werden. Der viele Regen ist für die Bohnen unerträglich; sie fangen stellenweise schon zu faulen an.

otz. Stiecklamperfehn. Neuer Sinn am alten Werk. Seit alten Zeiten (und wie lange noch?) müssen die hiesigen Hausbesitzer den Verbindungsweg, ab Gut Stieck-

Bürgermeister und Ortsbauernführer war es in allen Orten möglich, die Reiter in guten Quartieren unterzubringen. Ein Ruhetag gab darüber hinaus Gelegenheit, sich genauer in dem Betrieb des Quartierwirts umzusehen. Die herzliche Aufnahme allerorts bewies das Verständnis, das man überall der Arbeit der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule entgegenbringt. Es entwickelte sich bald ein freundschaftliches Verhältnis und man konnte verschiedentlich sehen, wie Reitschüler ihren Quartierwirten — besonders an dem Ruhetag — beim Einbringen der Ernte und anderen landwirtschaftlichen Arbeiten behilflich waren.

Während am ersten Tag der Ritt über Papenburg nach Dörpen führte, wo Nachtquartier bezogen wurde, ging es am folgenden Sonnabend durch den landschaftlich schönsten Teil des Hümmlings über Edgel-Lorup weiter nach Brees. Auf diesem Teil des Ritts wurden besondere Anforderungen an Reiter und Pferd gestellt, da es querfeldein wiederholt Koppelröße, Gräben und Meterpartien zu überwinden gab. Der Sonntag — ein Ruhetag für die Schiller — wurde zu einem Geländerritt für die Privatreiter aus Leer benutzt, die für diesen Tag im Auto nach Brees gekommen waren. Bei schönstem Wetter durchritten sie die ausgedehnten wildreichen Forsten des Herzogs von Ahrensborg bis Neuwrees und lehrten nach einer Mittagspause in Rastdorf am Spätnachmittag nach Brees zurück. Am Dorfeingang wurden sie von einer Musikkapelle und von der Jugend empfangen, die sie durch das Dorf zum Sportplatz geleiteten. Dort hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die mit Interesse den reitlichen Vorführungen der Reitschüler folgten. Mit Musik ging es dann wieder zurück ins Dorf zum Gasthof Kleene, wo sich der Zug auflöste. Die Kapelle hielt Einwohner und Reiter durch ihre Weisen noch zu längerem Verweilen zusammen. Im Laufe des Abends benutzte Stadtrat Garrels-Beer die Gelegenheit, in einer kurzen Ansprache für die gastfreie Aufnahme der Privatreiter und Reitschüler allen Einwohnern von Brees zu danken.

Am Montag wurde der Ritt über Fryshofthe-Altenoyte fortgesetzt. Das letzte Nachtquartier bezog man in Dhrwege im Oldenburger Land und kehrte am Dienstag über Apen nach Leer zurück. Der ganze Ritt war von schönstem Wetter begünstigt und wird allen Teilnehmern ein unvergessliches Erlebnis bleiben. v.M.

Lamp nach Neufehn führend, durch Hand- und Spanndienste instand halten. Da doch ein Großteil der männlichen Bevölkerung auswärts beruflich tätig ist, scheuen sich die weiblichen Angehörigen der Besitzer nicht, selbst Schaufel oder Spaten zur Hand zu nehmen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, und ihnen zu Ehren muß gesagt werden, mit bestem Erfolg. So auch wieder vor einigen Tagen an einem warmen Nachmittage. Zu ihrer Freude nahm eine Anliegerin, Frau v. A., die Gelegenheit wahr, die in der Nähe arbeitenden Frauen, 10—12 Personen, in ihrer Wohnung mit einigen wirklich lederen Tassen Tee zu bewirten. Mit dem Singen einiger Lieder, in die unsere freundliche Wirtin mit einstimmt, verging die Pause nur allzu schnell. Mit frischem Mut ging es dann wieder an die Arbeit, bis etwa um 17 Uhr endgültig Feierabend war. Durchschnittlich ein- bis zweimal im Jahre hat jeder Hausbesitzer einen Nachmittag für die Zwecke der Wegeinstandhaltung zu opfern. Diese Gemeinschaftsarbeitstunden tragen dazu bei, die Volksgemeinschaft zu pflegen und zu fördern, zumal der Bürgermeister, im Gegensatz zu früheren Zeiten, nicht nur aufsichtsführend aufwesend ist, sondern auch selbst jederzeit mitzukunft.

otz. Beenhusen. 90 Jahre alt. Der älteste Mitbürger unserer Gemeinde, der im Ortsteil Alt-Schwoog wohnhafte Hindert Ulferts, vollendet am Sonntag, dem 26. d. Mts., in erstaunlicher Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Unser „Hinderlohm“ hat als echter, kerniger Ostfrie ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Er ist am 26. September 1848 in Hohegast geboren. Schon in seiner Jugendzeit wandte er sich der Landwirtschaft zu. Als junger Soldat nahm er am Feldzug 1870/71 teil. Vier Jahre später verheiratete er sich in Rüttermorensiel. Dort schaffte er 30 Jahre lang auf der Ziegelei Hüfinga. Für seine Treue in der Arbeit erhielt er ein Ehrendiplom. Später siedelte er nach Alt-Schwoog über, wo er lange Jahre mit den Seinen die eigene Landstelle bewirtschaftete. Am 28. April 1937 konnte Opa Ulferts mit seiner Lebensgefährtin im Kreise von fünf Kindern, 20 Enkeln und zwei Urenkeln das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Auch am kommenden Sonntag werden es sich viele Einwohner, Nachbarn, Freunde und Bekannte nicht nehmen lassen, dem beliebten und geachteten 90-jährigen „Hinderlohm“ ihre Glückwünsche darzubringen.

otz. Warfingsfehn. Anhaltende Neubautätigkeit. Am Hauptkanal gehen einige Neubauten der Vollerdung entgegen. Unweit davon lagern am Kanalufer große Stapel weißer Steine. An einigen Stellen sind Dorfschiffer aus Wilhelmshelm- und Spekerfehn mit dem Ausladen ihrer braunen Fracht beschäftigt. Nach Brenntorf herrscht a. Zt. große Nachfrage.

Club zum Obervladingslund

Westhanderfehn, den 22. September 1938.

otz. Herbstreinigung der Wasserzüge. Die in jedem Herbst durchzuföhrende Reinigung der Wasserzüge ist auch hinsichtlich des Kanals und der Wiesen notwendig, da überall viel Schilf-Anwachs vorhanden ist. Die Anlieger des Kanals und der Wiesen müssen bis spätestens zum 1. Oktober ihrer Reinigungspflicht genügt haben, da eine Kontrolle durch die zuständige Behörde erfolgt und Säumnisse mit einer Bestrafung zu rechnen haben.

otz. Von der Schiffsbautätigkeit. Auf der Werft von Gebr. Wiese ist gegenwärtig ein hölzernes Schiff im Bau, das für Zwecke der Wattenfischerei von einem Schiffer aus Obersum nach seiner Fertigstellung benutzt werden soll. Das Fahrzeug hat eine Gesamtlänge von 15 Meter und wird im kommenden Frühjahr seine Fahrten aufnehmen können.

otz. Beim Wettkampfschießen im NS-Reichskriegerbund war die Mannschaft der Kriegerkameradschaft Westhanderfehn als Kreissieger in der Klasse A hervorgegangen, während eine Mannschaft der Kriegerkameradschaft Oiderjum den Sieg in der Klasse B errang. Beim Übungsschießen am vorigen Sonntag überreichte Kreisführer Graepel den hiesigen Kameraden H. Linthamer, Carl Bues, Friedrich Ring und Johann Strohshieder mit Worten der Anerkennung das Nermelabzeichen als Wettkampfsieger 1938. Am Sonntag findet das Entscheidungsschießen innerhalb des Landesgebietes in Oldenburg statt.

otz. Collinghorst. Gerichtstermine des Amtsgerichts Leer fanden dieser Tage hier statt. Sie hatten den Zweck, eine Grundbuchbereinigung zu erzielen und alle Grundbesitzer waren zu den Terminen erschienen.

otz. Collinghorst. „De Bustohtlummt.“ In diesen Tagen sah man hier schon wieder hochbeladene Kohnwagen fahren und es ertönte der altbekannte Anpreisungsruf: „Dol Bustoht!“ Jetzt wird hier der Kops für den Winter in Vorrat genommen und es werden beträchtliche Mengen in unserm Dorf und in der Umgebung ungekelt.

otz. Flachmeer. Anträge auf Unterstützung für Wohnungsumbauten und Wohnungsverbesserungen im hiesigen Gemeindebüro werden sehr zahlreich gestellt. Sie zeigen, daß viele Einwohner unserer Gemeinde sich entschlossen haben, von dieser günstigen Unterstützung für die bedürftigsten Bezirke des Obervladingslandes Gebrauch zu machen. Eine starke Bautätigkeit wird sich also in absehbarer Zeit bemerkbar machen.



Unter dem Hoheitsadler

NSKK Sturm 17/M 63.

Der Vorbereitungskursus für den Führerschein Klasse 4 des 17/M 63 ist am Freitag, dem 23. September 1938, um 20.30 Uhr, bei Gastwirt Benke, Remels.

Der Sturmdienst des NSKK/M 63 am Sonntag, dem 25. d. Mts., fällt aus.

BDM. 1/881.

Am Donnerstag treten die Mädel sämtlicher Schichten um 8 1/2 Uhr beim neuen Heim in der Wilhelmstraße in Eracht an.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Neermoor.

NS-Frauenchafts-Versammlung am Freitag, dem 23. September, um 20 Uhr, bei van Leugen. Alle Parteimitglieder erscheinen 15 Minuten früher, also um 19.30 Uhr.

otz. Die Verkehrsgefahren bei dem Hause von der Laan war dieser Tage wieder einmal der Schauplatz einer Verkehrs-...
otz. Boen. Bestanden es Examen. Sein Assessor-Examen bestand der von hier stammende Referendar Dr. ...
otz. Jemgum. Die Gemütsaktion der NSW., welche in Gemein-

otz. Bellage. Ein Kind verursachte einen großen Heubrand. Ein siebenjähriges Kind, das mit ...
otz. Wymeer. Von einem bissigen Hund angefallen wurde ein hiesiger Einwohner. Er wurde derart vom ...
otz. Wymeer. Her mit dem alten Eisen! Die SA. hat auch in unserm Dorf schon viel altes Eisen zusammen-

otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

Sigung des Amtsgerichts Wener.

otz. Eine Privatbeleidigungsklage, die eine ausgedehnte Verhandlung mit sich brachte, endete wegen der ...
otz. Wegen Entziehung des Unterhalts seiner minderjährigen ...
otz. Dem Jugendrichter wurde ein junges Mädchen vorgeführt, ...

Pogranitsy und Umozynny

Aus Stadt und Dorf

otz. Zu neuen Sperrgebieten mußten wegen der Maul- und ...
otz. Gegenwärtig ist man mit dem Ausbau der Straße Bürgerwald-Neubörger ...
otz. Eine von allen Verkehrsteilnehmern, besonders aber von den ...

Zum Erntedankfest 1938

otz. Auch in diesem Jahre ist allen Volksgenossen unseres ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

Murich

Verdienstkreuz an Regierungsbeamte.

Dieser Tage nahm Regierungspräsident Eichhoff Gelegenheit, einer größeren Anzahl von Beamten und Angestellten der Regierung ...
otz. Stutenprämien schauen in Bagband und Murich. Nachdem in der vorigen Woche die Schauen im nördlichen Bezirk ...
otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...

Stutenprämien schauen in Bagband und Murich.

otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...
otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...
otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...

otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...
otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...
otz. Ratzdorf. Schwerer Unfall. Der Bauer Graaf erhielt in diesen Tagen eine Fracht Düngefall durch das Fahrzeug ...

Emden

otz. Umgestaltungspläne der Hafenstadt. Kürzlich berichteten wir, daß die Stadt Emden erstmalig von einem Gelehrten Gebrauch ...
otz. 4890 Kantjes Heringe gelandet. Von der Fangreise kehrten in den ...
Anmeldungen entgegen. Der Fahrplan des Sonderzuges ist folgender:

Table with 4 columns: Stationen, Abfahrt, Ankunft, and Zeit. Rows include Papenburg 1. 10, Achendorf, Dörpen, Rufe 2. 10, Lathen, Sameln an 2. 10.

otz. Von der Frauenschaft. Bei der Kreisjugendgruppenführerin ...
otz. Alteisen, ein wichtiger Rohstoff. Oft haben wir an dieser Stelle schon darauf hingewiesen, daß Alteisen ein durchaus wichtiger ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...
otz. Wymeer. Es fehlt an Arbeitskräften. Im Laufe des Sommers hat sich das Fehlen von Arbeitskräften ...

„Börsen“, Kapitän Th. Red, mit 125 Kantjes, NE 59, „Saturn“, Kapitän ...
Kapitän H. Müller, mit 642 Kantjes, NE 55, „Bela“, Kapitän H. Regensdorf, mit 541 Kantjes, NE 56, „Alkair“, Kapitän Chr. Stilling, mit 516 Kantjes und NE 64, „Carl Thiele“, Kapitän Fr. Möhlmann, mit 400 Kantjes. Bei der Heringsfischerei Großer Kurfürst legten an: NE 96 „Dorothea“, Kapitän Humann, mit 115 Kantjes, NE 101

Hitlerfahrten über Sudetenland!

Sondermeldung des DWA. Eger, den 22. September 1938.

In der Nacht zum Donnerstag und heute früh haben die Sudetendeutschen im ganzen Sudetengebiet bis herunter zur tschechischen Sprachgrenze den Ordnungsdienst, zunächst noch zusammen mit den Organen des tschechischen Staates in eigene Hände übernommen. Das ganze Land ist einen Taumel ...

Die Organe des tschechischen Staates, Gendarmerie, Polizeibeamte und andere, machen gemeinsam mit den Sudetendeutschen den Ordnungsdienst, d. h. diese Organe sind Sudetendeutschen übergeben, doch treten sie selbst kaum noch in Erscheinung.

Nach einer aus Prag vorliegenden Nachricht ist die Tschekoslowakische Regierung zurückgetreten. Es sind Bemühungen im Gange, eine neue Regierung auf breiter Grundlage unter Einbeziehung hoher Militärs zu bilden.

„Kroben“, Kapitän W. Kretz, mit 171 Kantjes, NE 109, „S. Brons“, Kapitän H. Regensdorf, mit 604 Kantjes und NE 121, „D. Dr. Penning“, Kapitän F. Meiners, mit 295 Kantjes.

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...
otz. Diebstahl. Vor einigen Tagen hatten sich ein paar kleine ...

Smith
Modenschau
für Damen und Herren
Nachmittags 3.30 und abends 8.30 Uhr

KAUFHAUS
Gerhard Gröttiup
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16
vorm. Gerhd. de Wall

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft durch Freude“
Kreis Leer

Der Reichstheaterzug
kommt mit einem großen
Varieté-Programm
am Mittwoch, dem 28. September 1938,
nach **Weener**
20.30 Uhr im Hotel zum Weinberg.
Eintrittspreise: RM. 0.80, 1.- 1.20 u. 1.50
Vorverkaufskarten bei Buchbindermeister Richard Nagel. — Jeder sichere sich einen guten Platz.

ZENTRAL-LICHT
Donnerstag
Freitag + Sonnabend 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr

Hans Albers / Annabella in:



mit Atilla Hörbiger und Gerhard Dammen. — Ein Film der Sensationen, Spannung und hundertprozentigen Unterhaltung.

Leben unter dem Eis
Fox Wnende Wochenschau
Der Rekordflug des Focke-Wulf „Condor“

Variete

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Unter den Viehbeständen des H. Ackermann, Nordgeorgesehn, Folkert Busboom, Großoldendoes, Jocke Zwick, Siebestock, J. Duis, Selverde, Aug. Frey, Völlen (Weide liegt in Mitting), und unter dem Pensionsvieh einer fiskalischen Weide in Neudorfemoor ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Die bezgl. dieser Seuchenfälle erlassene Viehseuchenpolizeiliche Anordnung wird im nächsten Stück des Amtlichen Kreisblatts und in ortsüblicher Weise durch die in Betracht kommenden Bürgermeister bekannt gegeben werden.

Leer, den 15. September 1938.
Der Landrat. Conring.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Emil Jannings
Der zerbrochene Krug
von Heinrich von Kleist.
Mit diesem Film hat Emil Jannings wahrscheinlich den interessantesten Film der Spielzeit geschaffen. Zum erstenmal wurde ein klassisches Lustspiel der deutschen Literatur, vielleicht das beste überhaupt, originalgetreu auf den Film übertragen.

In steilen Wänden
Fleißige Hand im deutschen Land
Ufa-Woche
Sonntag Jugendvorstellung
Der zerbrochene Krug.

Freitag, Sonntag, Montag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Die Umwege des schönen Karl
Heinz Rühmann,
Deutschlands bester Humorist, in einem tollen Lustspiel, inszeniert von Professor Carl Froelich. Am Tage Kellner im Luxusrestaurant, abends im Kellnertrick, aber mit weißer Binde geleiteter Held der großen Gesellschaft, das ist eine Bombenrolle für Heinz Rühmann.

Schwarzwaldmelodie
Wochenschau
Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.

Sonntag Jugendvorstellung
Die Umwege des schönen Karl.

Winterhilfswert des Deutschen Volkes 1938/39
Ortsgruppe Neermoor

Einwohner der Ortsgruppe Neermoor, deren wirtschaftliche Verhältnisse eine Betreuung durch das DSW. als gerechtfertigt erscheinen lassen, können jetzt einen entsprechenden Antrag stellen. Voraussetzung ist, daß die angegebenen Einnahmen durch Lohnzettel pp. belegt werden.

Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten zu haben.
Hedde Diefelder,
Ortsbeauftragter für das DSW.

Zu verkaufen

An die **morgen, Freitag, dem 23. Sept. 1938,** nachmittags 2 Uhr,
im großen Saale der Voigt'schen Gastwirtschaft (Wörde) in Leer stattfindende Versteigerung von **Möbeln usw.**
erinnere ich hiermit.
Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Suche einen schulfreien Laufburischen
H. W. Kuiber, Leer.

Wegen Einberufung des jetzigen **Rastkraftwagenfahrer** gesucht.
K. Klippstein, Lastfuhrgeschäft, Aurich, Wallstraße 15.
Fernruf 259.

Ein schwarzes Füllen
und eine flotte Fäse verkauft
Eilert Peters, Detenerlehe.

Von meinen beiden **angeförnten Ebern**
ist einer verkäuflich.
Johs. Dreesman, Neudorp bei Dithum.

Habe **prima Ferkel**
zu verkaufen.
F. Kramer, Detern.

Zu sofort
Fahrer für Dieselwagen
gesucht (für Reichsbahnverkehr).
Näheres bei der OTZ, Leer.

Elisabethjehn.
Torfarbeiter (innen)
gesucht. Einstellung sofort.
G. Strenge, Torfwerke.

Autovermietung
Gerhard Höschel
Remels
Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit.
Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen
Fernruf 60



Onkes TEE
(eigene Mischungen), kräftig und ergiebig, so recht lecker, in allen Preislagen.
Ad. C. Onkes, Leer.

Bratheringe
(grüne Heringe) 1/2 kg nur 15 Pfg.
ferner Fischfilet, Goldbarschfilet, Schollen, Kabeljau usw. Ab 3 Uhr wieder die herrlichen Fettbückinge, Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch, Seelachs und Speckaal.

Fisch-Klot am Bahnhof, Tel. 2418.

Neues Sauerkraut
alle Sorten Hülsenfrüchte, frisches Gemüse, frisches Obst große Auswahl.

Franz Lange, Leer

Gesundes Herz ruhige Nerven erquickenden Schlaf
erlangen Sie wieder durch **„Sika“ Nervenkräft-Elixir**
Seit Jahren vielfach erprobtes natürliches Nervennähr-, Aufbaum- und Nervon-Kräftigungsmittel rein pflanzlich!

Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
Leer, Ad.-Hitler-Str. Fernr. 2415

Zu kaufen gesucht
Anzukaufen gesucht
2500 Pfund Dachstroh
Martin Preyt, Holtland
Fernruf 46.

Stellen-Gesuche
Älteres, erfahrenes Fräulein aus gutem Hause sucht **Stellung als Haushälterin.**
Ang. u. L 765 a. d. OTZ, Leer.

Die Fernsprechnummer der **Schriftleitung der „OTZ“**
Heimatbeilage Leer, ist **Leer 2802**
Die Schriftleitung ist in dringenden Fällen auch abends bis 22 Uhr und Sonntags fernmündlich zu erreichen

Empfehle in blutreicher Ware
Kabeljau o. K. 1/2 kg 25 Pfg., Rotbarsch o. K. 35 Pfg., Nordseehering, Bratshollen, fette Bratheringe 15 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet, fr. ger. ff. Fettbückinge, Schellf., Makr., Goldb., Aal, la Marinaden, Lachs, Heringsalat. Täglich frischer Granat.
Fr. Grafe, Rathausstr. Fernr. 2834

Branntwein Reubden
Liddee Weine
empfiehlt billig und gut
Joh. Beßer, Veenduper-Kolonie.

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, Seelachs, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Tarbutt, Seesungen, Schollen, ff. Goldbarschfilet, Bratheringe, tägl. fr. ger. Fettbück., Makrelen, Schellfische, Rotbarsch, Aal etc., ff. Herings- u. Fleischsalat, prima gef. Heringe, tägl. fr. Granat
Adolf-Hitler-Str. 24
Brabandt, Telefon 2252.

Stellen-Angebote
Saubere, zuverlässige **Hausgehilfin** gesucht.
Hotel Hilling, Bapenburg.

Vermischtes
Gr. Kaninchen
abhanden gekommen.
Leer, Lindenstraße 10.

Halte meinen **Stamm-Schafbock**
zum Decken empfohlen.
Joh. Jütting, Neermoor.

Tanzschule Hausdörfer Hesel
Die nächste **Tanzstunde** findet **morgen, Freitag,** dem 23. September, abends 8.30 Uhr, bei Gastwirt **Berghaus** (Zum schwarzen Roß) statt. Weitere **Anmeldungen** werden noch entgeg. genommen

Zur Volksgesundung durch die NSD.

Zum Sonntag
Jg. Hähnchen und Hühner!
Bestellung vorher erbeten.
Franz Lange, Leer

Frisches Hammelfleisch
Aug. Graventein, Leer,
Wilhelmstr., Fernruf 2427

Hausgehilfin
Suche eine zuverlässige, kinderliebende
Hausgehilfin
Dr. Aden, Buer i. Westf.
Nähere Auskunft bei Kaufmann Herrn. Voigt, Stiekelkampersehn (Ostfriesland).

Eine kleine Anzeige
in der OTZ hat stets großen Erfolg.

Halte meine an-gekörnten **Schafböde**
zum Decken empfohlen. Einer davon ist verkäuflich.
Georg Werris, Bentstreek bei Oltmannsehn.

Kriegerkameradschaft Schwerinsdorf u. Umgegend
Fortiegung u. Abschluß des Preischießens
(Hammelausschießen) **Sonntag, den 25. ds. Mts.,** 14-18 Uhr, mit anschließender Preisverteilung im Lokal von Gastwirt Janßen.

Diese Woche schöne süße Weintrauben, 1/2 kg nur 55 Pfg., blaue Trauben 1/2 kg 70 Pfg. Besonders schöne Äpfel, Blumenkohl, Tomaten usw. Verkauf am Freitag 11 1/2 Uhr Neermoor, am Sonnabend 11 Uhr Völlenersehn.
Loers Filiale Leer, Ad.-Hitlerstr. 13

Empfehle heute **frische Blut- u. Grätzwurst**
F. Meyer, Leer, Rathausstraße 19

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, feinstes Goldbarschfilet, lebendfrische, großfallende Bratshollen, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., prima lebendfr. kopfl. Kabeljau, 1/2 kg 25 Pfg., fette Bratheringe, 1/2 kg 15 Pfg., frisch aus dem Rauch prima fetten Aal, Fettbück., Makr.
W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316.

Drucksachen aller Art
ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll.
D. H. Zonis & Sohn, G.m.b.H., Leer

So Gott will, feiern die Eheleute Wilhelm Schüsselburg und Frau, geb. Gerdes, in Heisfeld, Logaerweg 53, am Sonnabend, dem 24. Sept. 1938, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Einige Bekannte.